Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 141. Breslau, Mittwoch den 19. Juni. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 17. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. sächsischen Rittmeister im Garde-Reiter-Regiment, Gustav v. Spiegel in Dresden, den St. Johanniter-Orden; dem Küster und Schullehrer Klipp zu Röwitz in der Diözese Klötze, so wie dem Glöckner an der katholischen Kirche zu Goldberg, Anton Fiebig, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Geh. Justiz- und vortragenden Rath im Justizministerium, Scholz, zum Geh. Ober-Tribunals-Rath zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht dem Bildhauer Professor Rauch die Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehenen Ritterkreuzes des Guelphen-Ordens zu gestatten.

Se. Durchlaucht der Herzog Alfred v. Croy-Cülmen, ist von Köln hier angekommen.

Der Fürst Leonid Golitzin ist nach Dresden; Se. Excellenz der wirkl. geh. Rath und Direktor der Abtheilung für Handel, Gewerbe und Bauwesen im Finanz-Ministerium, Dr. Beuth, nach Teplitz; der General-major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Rauch, nach St. Petersburg und der kaiserl. russ. geh. Rath und Civilgouverneur von Curland, v. Brevern, nach Kissingen abgereist.

(A. Pr. Z.) In einem Artikel der Haude- u. Spenerschen Ztg. vom 7. d., welcher sich mit der Verordnung vom 24. v. M. über den Verkehr mit Eisenbahn-Papieren beschäftigt, wird angenommen, daß die polizeilich konzessionirten Commissionaire ungeachtet der Bestimmung des §. 5 jener Verordnung nach Inhalt des Ministerial-Erlasses vom 31. Januar 1836 Geschäfte in dergleichen Papieren zu vermitteln befugt seien. Diese Annahme bedarf der Berichtigung. Allerdings stellt der in Bezug genommene Ministerial-Erlaß den Grundsatz auf, „daß die ausschließlichen Befugnisse der öffentlichen bestellten und vereideten Mäkler in Betreff der Unterhandlung und Vermittelung von Geschäften sich auf diejenigen Geschäfte beschränken, welche zwischen Kaufleuten unter einander verhandelt oder geschlossen werden, daß also solche Geschäfte, bei denen nur ein oder gar kein Kaufmann betheiligt ist, auch von denjenigen verhandelt und vermittelt werden können, die mit Genehmigung der örtlichen Polizei-Behörde auf Grund des §. 122 des Gewerbe-Polizei-Edikts vom 7. September 1811 das Gewerbe eines Commissionairs betreiben"; es wird aber ganz ausdrücklich hinzugefügt, daß eine Ausnahme insofern stattfinde, als „gewisse Arten von Geschäften durch besondere Bestimmungen ohne Rücksicht auf die Person der Betheiligten den Mäklern allein überwiesen wären oder überwiesen werden möchten." Diese Hinweisung auf besondere Bestimmungen bezieht sich augenscheinlich auf die damals eben erschienene Verordnung vom 19. Januar 1836, die im §. 7 die Unterhandlung, Vermittelung oder Abschließung von Geschäften über in- oder ausländische Staats- oder Kommunal-Schuldpapiere allein den öffentlich bestellten und vereideten Mäklern oder Agenten zugewiesen hatte, „welcher Art die bei dem Geschäfte betheiligten Personen auch sein mögen"; es wurde, um Mißverständnissen zu begegnen, darauf aufmerksam gemacht, daß schon dermalen eine Ausnahme von dem obigen Grundsatze bestände, und daß auch noch eine weitere Ausdehnung derselben erfolgen könnte. Eine solche weitere Ausdehnung enthält der §. 5 der Verordnung vom 24sten v. M., wonach die Vorschrift des §. 7 der Verordnung vom 19. Januar 1836 auch auf Geschäfte über andere, als die im §. 7 gedachten Papiere Anwendung finden soll, und es kann hiernach nicht zweifelhaft sein, daß die Commissionaire so wenig, wie sonstige Personen, außer den öffentbestellten und vereideten Mäklern oder Agenten, mit der Unterhandlung, Vermittelung oder Abschließung von Geschäften über in- oder ausländische Eisenbahn-Papiere oder sonstige Effekten (gegen Entgelt) sich befassen dürfen, ohne die gesetzliche Strafe zu verwirken und den Betheiligten für allen Schaden unbedingt verhaftet zu werden. Die Eingangs gedachte Annahme, daß die polizeilich konzessionirten Commissionaire in Folge ihrer Gewerbs-Berechtigung zur Vermittelung derartiger Geschäfte befugt seien, und von den Vorschriften des §. 7 der Verordnung vom 19. Januar 1836 und §. 5 der Verordnung vom 24sten v. M. nicht betroffen werden, beruht daher auf einer Unkunde der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.

(Wes.-Z.) Die hiesige Seehandlung, die wegen der kräftigen Unterstützung, die sie den schlesischen Webern hat zu Theil werden lassen, alle Anerkennung verdient, scheint wirklich entschlossen zu sein, wenigstens einen Theil ihrer faktischen Monopole aufzugeben. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung hat sie die mit Privatbesitzern von Alaunbergwerken geschlossenen Verträge aufgelöst und den Ankauf dieser Waare dem Publikum an allen Orten der Gewinnung freigestellt. Hiernach ist wohl zu erwarten, daß sie auch ihren kolossalen Mehlverkehr, worüber auf dem letzten brandenburgschen Provinzial-Landtage ernste Beschwerden geführt wurden, wesentlich beschränken und für das Inland nach und nach ganz aufgeben wird.

△ **Schreiben aus Berlin**, 16. Juni. — Daß heute zum ersten Male keine Börse stattfindet, darüber sind unsere Kaufleute sehr erfreut, weil sie doch so wenigstens einen Tag in der Woche frei haben. Nur wir armen Zeitungsschreiber müssen — wie Figura zeigt — auch Sonntag mit unserer Feder dem Publikum dienen; und wir thun es recht gern; wenn das Publikum uns gern liest. — Auf das Detail des zwischen unserer und der russischen Regierung abgeschlossenen Kartells ist man natürlich hier sehr gespannt; man erinnert sich, daß man der Hauptsache nach die Affaire schon vor einiger Zeit als abgemacht annahm, daß es sich aber noch um einige Nebenpartieen handelte, für die man, auf Anregung des Fürsten Paskewitsch, Schwierigkeiten fand. — Die förmliche Beförderung des Herzogs von Joinville ist, nach Allem, was vorhergegangen, eine Art von politischer Demonstration, die der junge, thatenlustige Prinz wahrscheinlich dem Kaiser von Rußland verdankt. — In meinem heute hier angekommenen Briefe befindet sich ein Druckfehler. Nicht 50, sondern 90 pCt. streckt der Staat auf volleingezahlte Actien vor; doch nicht an eine Person über 20,000 Rthlr., ferner nur an Mitglieder der Korporation und Solawechsel. Die Bank ist mit Petenten sehr überhäuft; doch ist viel Geld an der Börse. Ich will noch erzählen, wie hier einige 90 Personen zusammengetreten sind und eine Petition an die geeignete Stelle unterzeichnet haben, worin sie darum bitten, daß es ihnen erlaubt sei, eine schwarze Tafel an der Börse aufzuhängen, geziert mit den Namen derjenigen, welche die vor der Publikation des Gesetzes eingegangenen Verpflichtungen für Zeitkäufe nicht erfüllen wollen. Es ist aber schwerlich daran zu denken, daß sie die Erlaubniß erhalten. — Kaum daß die Krisis mit Köln-Mindener Papieren so einigermaßen vertuscht ist, so droht wieder eine neue an hiesiger Börse, auf die ich die Herren in Breslau bei Zeiten aufmerksam machen will. Nämlich die bergisch-märkischen Actien, zum Betrage von mehreren — ich glaube 4 Millionen — sind in dieser Woche zu 123 abzunehmen, wo also das Agio schon allein ein ansehnliches Kapital repräsentirt. Gleichzeitig fast fällt die Abnahme der Berbacher Actien, die sich meistentheils ganz in Berlin befinden. Sie sehen, Ihr Correspondent ist, dem betheiligten Publikum zu Gefallen, ein förmlicher Kaufmann geworden. — Merkwürdig bleibt, daß auch an der Pariser Börse die Eisenbahnactien mit einem harten Schlage bedroht sind, wie Ihnen die heutige Pariser Post beurkunden wird. — Mein Gott — die verehrliche Redaction der Breslauer Zeitung wird doch am Ende uns erlauben, daß wir einen kleinen Aufsatz auch einen „Aufsatz" nennen! Das kommt doch ganz auf Geschmack an!

Stettin, vom 15. Juni. (A. Pr. Z.) Se. Majestät der König sind mit Allerhöchstdero Gästen, dem Kaiser von Rußland und der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Prinzessin Tochter, und in Begleitung des Prinzen von Preußen, Statthalters von Pommern, gleich nach 12 Uhr mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn von Berlin hier eingetroffen. Unmittelbar vom Bahnhofe verfügten die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften sich sofort nach der Anlegestelle der Dampfschiffe, wo Se. kaiserl. Majestät und die Frau Großherzogin von Mecklenburg, nebst Prinzessin Tochter, das Schleppschiff „Borussia" bestiegen und nach herzlichem Abschiede von Sr. Majestät und dem Prinzen von Preußen die Rückreise über Swinemünde, wo ein kaiserl. russisches Dampfschiff zur Weiterfahrt bereit liegt, antraten. Se. Majestät der König haben mit des Prinzen von Preußen königliche Hoheit Allerhöchstihre Appartements im hiesigen Schlosse bezogen, werden dem Vernehmen nach die Nacht hier verweilen und erst morgen Nachmittag um 2 Uhr, abermals mit einem Extrazuge, auf der Eisenbahn nach Berlin zurückkehren.

Magdeburg im Juni. (H. N. Z.) Daß die Gewerbefreiheit in ihrem unbegrenzten Bestande aufrecht erhalten werde, daran ist nun wohl zu zweifeln. Gegen dieselbe sind von zu vielen Seiten her an die gesetzgebenden Behörden unseres Staats Anträge gemacht worden. Aus allen solchen Petitionen geht hervor, daß man die Gewerbefreiheit nicht ertragen kann, daß man sich nach Beschränkungen sehnt, daß man das Recht auf jede Thätigkeit, zur Uebung jeder Fähigkeit nicht anerkennen mag. Ob von der zu erwartenden Beschränkung das gehoffte Heil über die Gewerbe kommen werde, ist sehr zu bezweifeln, der Folgen nicht zu gedenken, die ihre plötzliche Einführung haben wird. Jedenfalls ist eine neue beschränkende Gewerbe-Ordnung ein Rückschritt zur Zeit der Zunftherrlichkeit und der Meisterstücke. Sie wird Auswanderungen fähiger und fleißiger Arbeitskräfte über den Ocean nach Ländern zur Folge haben, in denen der Fähigkeit und Kraft keine Fessel angelegt wird. Sie wird uns die Nichtshabenden und Nichtskönnenden als schweren Ballast im Staatsschiff zurücklassen. Im Interesse der Industrie ist die Vorlage des Entwurfes der neuen Gewerbe-Ordnung an die Provinzial-Landtage und deren Ausschüsse sehr zu wünschen, noch mehr aber dessen Veröffentlichung durch die Presse, damit auf diesem Wege die Stimme der Industrie, die auf den Landtagen nicht vertreten ist, vielseitig und gründlich sich darüber auslassen kann.

Aus Ostpreußen, 7. Juni. (Düsseld. Z.) In Folge von Vorstellungen, welche Landräthe der Ostprovinzen eingereicht haben und in denen es heißt, daß meistens nur Vagabonden und Leute, die für das Zuchthaus reif wären, über die Grenze kämen, ist der Kartel mit Rußland definitiv erneuert worden. Wir enthalten uns bei Mittheilung dieser Nachricht jeder Bemerkung; bezweifeln nur, daß dieser angeführte Umstand die mit dem Wegfallen des Kartels verbundenen Vortheile auszugleichen im Stande ist.

Die Königsb. Allg. Ztg. enthält über die Frequenz der dortigen Universität folgende tröstliche Bemerkung: „Nach dem so eben erschienenen amtlichen Verzeichnisse der Studirenden unsrer Universität hat die Zahl derselben im Laufe dieses Semesters gegen das vorige nur um 1 abgenommen." — Dieselbe zählt jetzt 340 Studirende, und zwar die theologische Fakultät 67 (3 Ausländer), die juristische 69 (2 Ausl.), die medizinische 76 (5 Ausl.) und die philosophische Fakultät 128 (10 Ausländer). Außerdem befinden sich bei der Universität noch 16 der Chirurgie Beflissene.

Düsseldorf, 14. Juni. (Düsseld. Z.) Sicherm Vernehmen zufolge haben sich die ersten und ausgezeichnetsten Fabrikanten der Kreise Elberfeld, Lennep, Solingen, Crefeld und Gladbach gegenwärtig entschlossen, die im Monat August d. J. in Berlin zu eröffnende deutsche Gewerbe-Ausstellung mit einer Auswahl ihrer mannigfachen und weltbekannten Fabrikate zu verherrlichen.

Koblenz, 12. Juni. (O.-P.-A.-Z.) Am Frohnleichnamstage hat ein hiesiger berühmter Maler in einer Kirche in unserer Nähe das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt. Er war früher Protestant.

Deutschland.

München, 8. Juni. (Köln. Z.) — Die Gesetzgebungskommission hat ihre ersten Vorarbeiten beendigt und bereits die gemeinschaftlichen Berathungen begonnen, ohne daß bis jetzt über die Grundsätze, nach denen die neuen Rechtsbücher abgefaßt werden sollten, etwas Näheres verlautete. Nur so viel scheint gewiß, daß man über eine bedingte Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, wie sie in Würtemberg eingeführt ist, nicht hinausgehen wird. Wahrscheinlich dürfte der Entwurf davon gar nichts enthalten und das Zugeständniß derselben erst den Kammern gegenüber gemacht werden.

Aus der baierschen Pfalz, 7. Juni. (Mannh. Abz.) Es ist doch vollkommen richtig, daß in Oggersheim ein Kloster errichtet wird. Bereits sind einige Mönche vom Minoriten-Orden dort eingetroffen; eine größere Zahl wird folgen. Das Ganze soll auf Rechnung des Privatbeutels vom Könige hergestellt werden, der denn auch in dieser Weise, testamentarisch über die Forterxistenz dieser geistlichen Anstalt Sorge tragen wird. Um der diesseitigen Gesetzgebung einigermaßen zu entsprechen, ist in der Urkunde dieser Klosterstiftung verfügt, daß der Orden der alten Regel des Einsammelns milder Beiträge sich zu begeben habe.

Karlsruhe, 11. Juni. (F. J.) — Das Urtheil, welches in der Untersuchungssache wegen der Haberschen Hausverwüstung im September v. J. gefällt worden, ist noch keineswegs in Rechtskraft übergegangen, indem von den Hauptbetheiligten sowohl, als auch, wie man hört, vom Staatsanwalt im gegentheiligen Sinne Berufung eingelegt worden ist, daher jetzt das Oberhofgericht als Rekurs-Instanz definitiv zu entscheiden hat. Seit der Abreise des Großherzogs in die Schweiz, welcher die der sehr angestrengt gewesenen Minister in Bälde folgen dürfte, wird aufs Bestimmteste versichert, daß die Landstände, deren Arbeiten sie noch 6 Monate in Anspruch nehmen dürften, mit Ende dieses Monats für einige Zeit vertagt werden sollen, da die zu lange anhaltende Abwesenheit von ihrem bürgerlichen und häuslichen Berufe für Viele mit zu großen Nachtheilen verbunden wäre, auch der Kammerdienst durch die seit einiger Zeit täglich stattfindenden Sitzungen und Kommissions-Berathungen sehr beschwerlicher Art ist.

Vom Bodensee, 8. Juni. (F. J.) — Seit einiger Zeit ist in unsrer Gegend wieder viel davon die Rede, daß der Schlußstein der südwestlichen Befestigung von Süddeutschland, der Zugang zu dem oberen Schwarzwald, ohne welchen Rastatt und Ulm immer ungenügend blieben, nun gleichfalls definitiv zu bauen beschlossen sei, und daß Würtemberg und Baden sich besonders dafür verwendet hätten und das Terrain recognosciren lassen. Stockach soll badischer, Tuttlingen würtembergischer Seits als zu befestigender Punkt ausersehen sein; auch wolle Würtemberg auf seinem ganz von badischem Gebiet umschlossenen Bergkegel Hohentwiel, das früher als unbezwinglich galt und Jahre langen Belagerungen trotzte, ein Fort anlegen. Wir möchten fragen, so beruhigend es ist, wenn man das Land von allen Seiten gegen Ueberfälle möglichst gedeckt weiß, warum man in Deutschland denn immer den Feind nur im Westen sucht, und ob man an gar keine Gefahr im Osten glaubt, wo die orientalischen Völker weit eher zu Krieg und Verwüstung geneigt sein dürfen, als unsre zwar unruhigen, aber immerhin vorzugsweise industriellen Nachbarn im Westen?

Vom Main, 12. Juni. (F. J.) — Die von dem Bankier und königl. preuß. Konsul Moritz von Bethmann zu Frankfurt vor einigen Monaten ergangene Aufforderung und Bitte zu Gunsten armer Spinner und Weber im schlesischen Riesengebirge hat erfreuliche Resultate geliefert; es sind, wie aus den bekannt gemachten Beitragslisten hervorgeht, nahe an 3000 Thaler eingegangen, die theils schon an ihre Bestimmung befördert wurden, theils ehestens dahin folgen werden. Bei diesem Werke der Wohlthätigkeit haben sich den Bürgern Frankfurts viele Bewohner der nachbarlichen Gegenden mit dankenswerther Bereitwilligkeit angeschlossen. So sind, dem Vernehmen nach, von Heidelberg kürzlich ungefähr 200 fl. an Hrn. v. Bethmann gelangt, als Ergebniß von mehreren dortigen Menschenfreunden veranstalteten Sammlung. Auch hat auf Verwendung des Bankiers Ch. A. Fries in Heidelberg, der Geheimrath v. Leonhard daselbst sich bewogen gefunden, diesen Sommer über zum Besten der unglücklichen Spinner und Weber in Schlesien populäre Vorlesungen über Geologie zu halten, denen über 100 Zuhörer, größtentheils Nichtgelehrte, beiwohnen und die daher einen nicht unbedeutenden Ertrag abwerfen werden.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. — Die Pairskammer setzte am 9ten und 10ten ihre Berathungen über das Recrutirungsgesetz fort, worin u. A. die Dienstzeit auf acht Jahre bestimmt wurde, während die Deputirtenkammer nur sieben angenommen hatte. In der Deputirtenkammer wurde an demselben Tage das Gesetz über die Verbesserung der Häfen angenommen.

In der Deputirten-Kammer ist seit zwei Tagen die Eisenbahndebatte eröffnet; die verschiedenen Systeme streiten sich um den Vorrang; in diesem Augenblick handelt es sich um den Schienenweg von Orleans nach Bordeaux. Die Commission hat einen Vorschlag gemacht, der ganz abweicht von den Bestimmungen des Gesetzes von 1842. Der Staat soll die Bahn auf seine Kosten bauen und wenn sie fertig ist auf eine gewisse Zahl Jahre zum Betrieb verpachten.

(A. Pr. Z.) Der König und sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie haben sich beeilt, am 10ten die Industrie-Ausstellung zu besuchen, um den Ausstellenden, welche durch das gemeldete Unglück betroffen wurden, ihre Theilnahme zu bezeugen. Um den beschädigten Ausstellenden einige Erleichterung zu gewähren hat der König und dessen Familie bedeutende Ankäufe und Bestellungen gemacht, die sich auf mehr als 100,000 Fr. belaufen. Auch spricht man von einem abermaligen Hof-Feste zu Ehren der Industrie, zu welchem nicht nur diejenigen, welche bei der Ausstellung von 1838, sondern auch die, welche bei der diesjährigen wenigstens die silberne Medaille erhielten, geladen werden sollen. Durch das projektirte Fest will der König alle Klagen und Vorwürfe, welche hier und dort gegen das Theater-Fest in Versailles erhoben wurden, unterdrücken und moglichst alle Welt zufriedenstellen.

Gleich nach dem Schlusse der Industrie-Ausstellung wird ein prächtiges Fest im Gebäude der Gewerbsausstellung selbst stattfinden. Alle musikalische Mittel werden zur Erhöhung der Feier verwandt werden. Hr. Hector Berlioz wird das Ganze leiten. Man soll 850 Exekutanten zusammenbringen. Die drei musikalischen Schulen der Welt, die deutsche, französische und italienische, sollen an diesem Tage würdig vertreten werden. Die Feier wird 2 Tage dauern. Am ersten soll großartige, ernste Musik ausgeführt werden. Am zweiten werden von einem ungeheuren Orchester unter der Leitung des berühmten Strauß, Quadrillen, Walzer, Gallops u. s. w. exekutirt werden. Der Minister des Innern und der Staatsbauten, der Seine- und Polizeipräfekt unterstützen diese kolossale Unternehmung aus allen Kräften. Man will mit allem Großen, was in dieser Art in England und Deutschland zu Stande gebracht ist, wetteifern. Deputationen des Orpheon und der Primairschulen, 400 Stimmen, sollen die Chöre verstärken und so die Zahl der Ausführenden auf 1200 bringen.

Die Geschäfte, welche in Folge der Industrie-Ausstellung gemacht worden sind, werden auf 100 Mill. Frs. angeschlagen, was den durchschnittlichen Profit zu 10 pCt. angenommen, auf die 3900 Theilnehmer 10 Mill. Frs. ergiebt. Die Kosten, welche das Versenden und Aufstellen u. s. f. der ausgestellten Gegenstände verursacht hat, werden auf 2½ Mill. Frs. angeschlagen. Die Zahl der Fremden, welche die Ausstellung angezogen hat, beträgt im Durchschnitt täglich 100,000 und während der ersten 15 Tage 300,000. Gesetzt nun, jene 100,000 Fremden verzehren jeder 15 Frs. per Tag, so macht dies für zwei Monate 90 Mill. Frs., was mit den 100 Mill. an Ankäufen einen Geldumsatz von fast 200 Mill. Frs. ergiebt.

Der Messager zeigt an, daß die durch das Ungewitter an den Gebäuden der Industrie-Ausstellung verursachten Beschädigungen so schnell wieder hergestellt werden können, daß keine Schließung der Gallerien nöthig sein werde. Die Presse versichert, daß diese beruhigende Behauptung des ministeriellen Blattes unglücklicher Weise mit den Nachrichten, die sie in dieser Hinsicht erhalten, nicht übereinstimme. Die Verluste, fügt dieses Blatt hinzu, sind im Gegentheil bedeutend; mehrere Aussteller schätzen sie auf 8—900,000 Frs.

In einem Morgenjournal liest man: Man sagte am 10. auf der Börse, daß der Prinz von Joinville bestimmt sei, den Oberbefehl der Schiffs-Division zu übernehmen, die nach Afrika gehen wird, um sich zur Disposition des Marschall Bugeaud zu stellen (s. gestr. Ztg.). Die marokkanische Küste wird der Sammelplatz aller Kriegs-Flaggen Europa's werden. Eine holländische Escadre unter dem Prinzen Heinrich der Niederlande ist aus Vliessingen ausgelaufen und wird nicht verfehlen vor Tanger anzulegen, wo sie französische, englische, spanische und wahrscheinlich amerikanische Streitkräfte antreffen wird. Gleichzeitig vernehmen wir, daß norwegische und schwedische Fahrzeuge sich gleichfalls nach Tanger begeben haben, wo lebhafte Negotiationen stattfinden. Norwegen hat bisher keinen Vertrag mit Marokko gehabt.

Die France erscheint wegen des Todes des Herzogs von Angoulème mit einem schwarzen Rande. — Einige Blätter versichern, der Hof werde Trauer anlegen.

Schon am Pfingstsonntage wurden in der hiesigen Kirche Notre Dame des Victoires öffentliche Gebete „für unsere katholischen Brüder im Wallis“ gehalten; erst 8 Tage später wurden die dortigen Ereignisse bekannt.

Der Krieg zwischen Frankreich und Marocco hat wirklich angefangen. Der Messager publizirt Depeschen von den Generalen Bar und Lamoriciere, die bis Ende Mai gehen, und sagt darüber: „Wie man aus der nachstehenden Correspondenz aus Afrika, die heute an den Herrn Marschall Kriegs-Minister gelangt ist, ersehen wird, hat am 30sten ein Scharmützel auf unserem Gebiet (vor Ouchda) stattgefunden zwischen den Truppen des General-Lieutenant Lamoriciere und 14 bis 1500 Reitern der Bockhari und 500 arabischen Reitern. Trotz dieses thörichten Unternehmens (échauffourée), das wohl aus einem Mangel an Mannszucht, wie bei solchen Armeen oft vorkommt, zu erklären sein mag, wofür aber übrigens der angreifende Theil empfindlich gezüchtigt worden ist, bleiben wir dabei, zu glauben, daß die regelmaßigen Truppen unter El-Guenaoui zweimal zusehen werden, ehe sie ernstliche Feindseligkeiten beginnen. Wenn, gegen unser Erwarten, der Kaiser von Marocco übel genug berathen wäre, sich mit uns messen zu wollen (de s'attaquer à nous), so würden die guten Dispositionen des General Lamoriciere, die Mitwirkung des Generals Bedeau (der von Tlemecen hergekommen ist, ihn zu unterstützen) und die Gegenwart des Marschall Bugeaud auf dem bedrohten Punkte unsers Gebiets, wo er jetzt eingetroffen sein muß, diesen Souverain bald bereuen lassen, daß er den Anstiftungen und Umtrieben Abdel Kaders nachgegeben hat.“

Die Beziehungen Mexiko's zu Frankreich und England verwickeln sich abermals. Der gegenwärtige Präsident der mexikanische Republik, Santa-Anna, welcher sich, wie es heißt, die Kaiserkrone aufsetzen lassen will, soll diese Complication absichtlich herbeiführen, um sich dann später in den Augen seines Landes das Verdienst der Wiederherstellung des guten Einverständnisses mit jenen Staaten anzueignen. Das den Ausländern auferlegte Verbot, Detailhandel zu treiben, hat von Seiten aller Nationen sehr energische Reclamationen herbeigeführt. In Mexiko hält man es, da der Präsident Santa-Anna dieses Decret nicht zurücknehmen will, für unzweifelhaft, daß es zum Kriege kommen werde; man sieht dort der Ankunft einer britischen und einer franz. Flotte in den mexikanischen Gewässern entgegen. Santa-Anna würde, wie es heißt, gerade diesen Augenblick und die Besorgnisse, welche diese Expeditionen in Mexiko rege machen würden, zur Ausführung seines Planes benützen. Er soll sogar, um den Eintritt der Catastrophe zu beschleunigen, die Absicht haben, ein neues Decret zur Ausweisung aller Fremden zu erlassen.

Man hat Nachrichten aus Montevideo vom 20sten März: die französische Legion will die Waffen nicht niederlegen; sie führt den Krieg gegen Rosas unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit.

Spanien.

Von der spanischen Grenze, 9. Juni. — Die Nachrichten aus Barcelona sind ohne Belang. Die beiden Königinnen und die Infantin theilen ihre Zeit zwischen Prozessionen und öffentlichen Schauspielen. In Barcelona war der General Castellane erwartet, um die beiden Königinnen im Namen des Königs der Franzosen zu becomplimentiren.

Großbritannien.

London, 12. Juni. (B.-H.) Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß der Prozeß gegen O'Connell und seine Genossen und deren Einkerkerung, wenn dadurch die Unterdrückung der Repeal-Umtriebe hat bewirkt werden sollen, ihren Zweck gänzlich verfehlt haben. Dies zeigt sich besonders in den Versammlungen der Repeal-Association, welche fast nie so eifrig und zahlreich besucht worden sind, wie jetzt und in der von Woche zu Woche sich mehrenden Repeal-Rente. Die letzte Wochenversammlung der Association wurde vorgestern unter dem Vorsitz des Lord French gehalten und von vielen Männern von Auszeichnung und Einfluß besucht. Unter ihnen befanden sich auch die Parlamentsmitglieder Grattan und Smith O'Brien, von welchen letzterer über den guten Gesundheitszustand O'Connells berichtete, den er am Tage zuvor in seinem Gefängnisse besucht hatte. Die Repealrente betrug während der letzten Woche die Summe von 3,200 Pfd. St.

Die Angelegenheiten Irlands boten gestern den Hauptstoff zu den Verhandlungen des Unterhauses dar. Hr. Ward nämlich machte abermals einen, wenn auch voraussichtlich vergeblichen Versuch, das Uebel zu entfernen, ohne dessen Vertilgung an eine Besserung der Zustände Irlands niemals gedacht werden kann, nämlich die anomale Stellung, welche die Episkopalkirche als die den Gesetzen zufolge herrschende Kirche von Irland einnimmt. Er beantragte zu dem Zwecke, daß das Haus sich zur General-Comité constituire, um den jetzigen Stand der Renuen (temporalities) der irischen Kirche in Betracht

zu ziehen, Behufs Beschränkung derselben auf das wahre Bedürfniß und Verwendung des Ueberschusses zum Nutzen des Volkes im Allgemeinen. Er bemerkte: Die verhältnißmäßig geringe Zahl der zur Episkopalkirche gehörenden Bewohner Irlands, die überreiche Dotirung dieser Kirche, der Mangel an Fonds zu Zwecken allgemeiner Volkserziehung, welche der sociale Zustand des Landes als das dringendste Bedürfniß erscheinen läßt. Der Angabe des Hrn. Ward zufolge finden sich in Irland 2450 Kirchspiele der herrschenden Kirche mit 1424 Pfründen und nur 750,000 Mitglieder dieser Kirche, deren Geistlichkeit jährlich die enorme Summe von 652,000 Pfd. St. an ordentlichen Einnahmen bezieht, alle außerordentlichen Bewilligungen des Parlaments ungerechnet. Hr. Ward suchte seine Beweisführung noch durch Hindeutung auf die politischen Nachtheile zu verstärken, welche die Aufrechthaltung eines so mißbräuchlichen Zustandes der Dinge unfehlbar nach sich ziehen müsse und äußerte sich im Allgemeinen sehr scharf über die apathische Politik der Minister in Bezug auf Irland, die seit Jahr und Tag nicht eine einzige legislative Maaßnahme von Bedeutung für dieses Land in Vorschlag gebracht haben und nur damit beschäftigt sind, die Stimmen der Repealer, welche der Unwille über den Zustand ihres Vaterlandes hat laut werden lassen, durch Verdrehungen des Rechtes zum Schweigen zu bringen. Lord Elliot widersetzte sich dem Antrage, weil die Unionsakte die unverletzte Aufrechthaltung der Episcopalkirche als herrschende Kirche von Irland verbürgt habe. Die Debatte wurde auf heute vertagt. — Einer Anzeige des Sir James Graham zufolge wird die Regierung die zweite Verlesung der irischen Registrirungs-Bill am 1. Juli beantragen.

Im Oberhause erlitt das Ministerium gestern, hauptsächlich durch die Bischöfe, eine kleine Niederlage. Auf den Antrag des Grafen v. Powis wurde nämlich von 49 gegen 37 Stimmen die zweite Verlesung einer Bill genehmigt, durch welche die von dem Ministerium beantragte Parlaments-Acte wieder aufgehoben werden soll, dergemäß die Bisthümer von Bangor und St. Asaph in eins vereinigt werden, eine Maßregel, die bei der Geistlichkeit vielen Widerspruch gefunden hat.

Sämmtliche katholische Erzbischöfe und Bischöfe Irlands haben ihren Mitgliedern des Clerus befohlen, alle Sonn- und Festtage öffentliche Gebete für Hrn. O'Connell zu veranstalten.

Der Morning-Herald versichert, Hr. O'Connell und seine Mitgefangenen hätten auf die Appellation an das Oberhaus verzichtet.

Ein Abend-Blatt will von neuen Truppen-Sendungen nach Irland wissen.

Der Waterford Chronicle schreibt: Der Chef der Polizei hat eine Abschrift der Beschlüsse bei dem letzten Repeal-Meeting und der Adresse an Hrn. O'Connell verlangt, und zwar vor dem gesetzlichen Dasein der letztern, d. h. noch ehe sie dem Liberator überreicht worden ist. Quem Deus vult u. s. w.

(H. N. Z.) Was hat Kaiser Nicolaus mit seiner Schnellreise hierher bezweckt? Schon seit 10 Tagen beschäftigt diese Frage alle zünftigen und unzünftigen Politiker hierselbst; nur die Haupt-Organe der beiden hervorragenden Parteien haben bisher ein hartnäckiges Schweigen in diesem Punkte beobachtet. Von Anfang an begnügten sie sich damit, in fürchterlich langen Spalten den Kaiser bei seinen Besuchen und Ausflügen, auf Schritt und Tritt zu begleiten. Die Absicht ließ sich nicht verkennen: die Politiker der höhern Kreise suchten die gute Meinung des Kaisers auf alle und jede Weise zu gewinnen; Grund genug zu der Annahme, daß man Pläne mit ihm oder auf ihn habe. Welche? Darüber mag das Heer der politischen Kannengießer sich den Kopf zerbrechen, bis die Zukunft redet. Inzwischen steht die Thatsache fest, daß das englische Volk im Allgemeinen, und je höher hinauf desto mehr, dem Kaiser in schmeichelhaftester Weise den Hof gemacht hat. Höchst beträchtliche Einkäufe in Luxus-Artikeln, jährliche 500 Pfd. St. während der ganzen Lebensdauer des Kaisers für die Pferdewettrennen zu Ascott von ihm ausgesetzt, 20000 Pfd. St. Trinkgeld und Geschenke an die ihm zur Verfügung gestellte englische Dienerschaft — man sieht, der scharfblickende Fürst hat die schwache Seite John Bulls vortrefflich erkannt! Die Times, noch vor wenigen Wochen Feuer und Flammen gegen Rußland speiend, ist heute in Entzücken über die Großmuth des Kaisers, der sogar für das große, Nelson geweihte Nationaldenkmal, dessen gänzliche Vollendung aus Mangel an Fonds bis jetzt eine verdrießliche Verzögerung erfuhr, eine bedeutende Summe angewiesen hat. Armes unvermögendes England, — möchte man ausrufen — armes England, das sich sein größtes Nationaldenkmal, gerade im Mittelpunkte Londons, mit russischem Golde muß fertig bauen lassen! — Uebrigens fehlte es, hauptsächlich in den untern Classen des Volkes, nicht gänzlich an Oppositionsmanifestationen. In den Freudenruf, der den Kaiser fast überall bei seinem öffentlichen Erscheinen empfing, mischte sich bei verschiedenen Gelegenheiten das unnachahmliche englische Grunzen. Vorzugsweise Unzufriedenheit erweckten die hier noch nie gesehenen polizeilichen Sicherheitsmaßregeln, die man gegen ein mögliches Attentat auf den hohen Gast für nöthig mochte erachtet haben. Einzelne Stadttheile Londons waren fast gänzlich von Polizeidienern entblößt, um den massenhaften Patrouillen- und Wachendienst an den vom Kaiser bewohnten und besuchten Orten zu versehen. Die letzten Tage über mochten jene immer gesteigerten Vorsichtsmaßregeln in Folge eines von den polnischen Ausgewanderten am 5ten d. gehaltenen Meetings vielleicht noch vermehrt worden sein. Nur die Mehrzahl der englischen Radicalen ging in der anempfohlenen Courtoisie nicht ganz so weit, als man von oben her gewünscht hatte. Ungeheure Anschlagzettel, die von den Polizeidienern abgerissen, alsbald von Neuem wieder an den Straßenecken erschienen, verkündeten in äußerst starker Sprache auf den Abend des 6. Juni ein allgemeines öffentliches Meeting in der National-Halle, wie es im Aufruf hieß: „For the parpose of assertaining how far the people of England are prepared to welcome to their country the Russian Emperor Nicholas". Während an den nächsten Tagen die übrigen Tagesblätter jene entschiedenene Demonstration auch nicht einer Sylbe würdigten, ließen sich nur die Times, jedoch möglichst dürftig und kurz. voll unverhehlter Bitterkeit und vornehmen Spottes darüber aus, bis endlich das radicale Wochenblatt Weekly Dispatch unter der Aufschrift: Monster demonstration of the people of England against the Emperor of Russia einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse der dreistündigen Versammlung brachte. In Betreff des zum Besten der Polen gegebenenen Balles zeigten sich die hochadeligen Damen fast rücksichtsloser und muthiger, als ihre bedenklichen Ehemänner, indem eine Versammlung der Lady patronnesses unter dem Vorsitze der Marquisin von Ailesbury sich entschieden dahin aussprach, daß durchaus kein Grund zur Verschiebung desselben vorliege. — Der Kaiser Nikolaus wollte 500 Pfd. St. für ein Billet zahlen, die aber nach Berathung mit Lord Dudley Stuart von den Lady patronnesses nicht angenommen wurden. Diese Nachricht ist mir aus der sichersten Quelle verbürgt. In wie fern dieser Ball, wie man allgemein glaubt, den Anlaß zu einer früheren Abreise des Kaisers, als sie sonst wohl erfolgt sein möchte, abgegeben habe, ist für das Ganze ziemlich gleichgültig. Indeß hat der englische Volkswitz sich jener Meinung bemächtigt und wirft mit dem Wortspiel um sich: der Kaiser sei früher abgereiset, als in seiner Absicht gelegen: because he dont like the Polish balls. — Mit Voranstehendem ist nun möglichst die andere Seite des Bildes gegeben, die sich in den meisten Zeitungen weniger finden möchte. In spätestens 8 Tagen wird hier Niemand mehr von Kaiser Nikolaus und seiner Reise sprechen; dann sind wieder O'Connell und die Repeal-Meetings an der Tages-Ordnung; allein die bitteren oder süßen Früchte dieser Reise werden wahrscheinlich binnen wenigen Monaten zur Reife kommen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 9. Juni. (Köln. Z.) — Das allgemeine Losungswort ist nun gegen die Jesuiten gerichtet, und überall werden Bittschriften in Umlauf gesetzt, um für die Tagessatzung Instruktionen zu erlangen, welche auf eine Ausweisung dieses Ordens zielen. Zu Letzterem wird es wohl schwerlich kommen, jedoch wird allem Anscheine nach so viel bezweckt, daß Unterricht und Erziehung den ehrwürdigen Vätern nicht anvertraut wird.

Tessin. (N. Z. Z.) — Im großen Rathe ist am 8. folgende Motion gemacht und der Instruktionskommission zur Berichterstattung übergeben worden: „Wenn ein Stand an der Tagsatzung den Vorschlag macht, die Jesuiten aus der ganzen Eidgenossenschaft wegzuweisen (sfrattare), so wird die Gesandtschaft von Tessin denselben mit seiner Stimme unterstützen." Der muthige Urheber dieser Motion ist uns noch nicht genannt.

Unteres Wallis, 10. Juni. (N. Z. Z.) — Die Verhaftungen dauern fort und diejenigen, welche sie betreffen, kennen nicht einmal den Grund derselben. Die Besetzung der Zehnten St. Moriz und Monthey durch 5 Compagnien des Contingents dauert fort und zwar auf Unkosten der Gemeinden, welche in kurzem aller ihrer Hülfsquellen beraubt sein werden. Der große Rath hat dem Staatsrath von Kalbermatten, der nun den Namen General führt, einen Ehrendegen zuerkannt. Der „Courrier du Valais" ist wieder erschienen, allein es ist leicht abzusehen, daß er im Ausdruck seines Gedankens nicht frei ist. Die ‚Gegenrevolution im Wallis" von Hrn. Moritz Barman, Alt-Staatsrath, ist erschienen; man wird sie mit Interesse lesen. Sie sucht darzuthun, daß die Waffenerhebung des Oberwallis eine wahre Fallgrube (guet-à-pens) war, seit langem vorbereitet.

Osmanisches Reich.

† Schreiben aus Konstantinopel, 5. Juni. — Am 30. Mai wurde das Namensfest des Kaisers von Oesterreich von dem k. k. Internuntius, Grafen von Stürmer, auf eine brillante Weise gefeiert. — Der Sultan war auf seiner Rundreise, nachdem er sich einen Tag in Nikomedien und einen Tag in Brussa aufgehalten hatte, am 3ten d. M. in den Dardanellen eingelaufen, und überall mit Enthusiasmus empfangen worden. Die Nachricht, daß sein Bruder ihn begleite, war falsch. — Da die empörten rebellischen Einwohner in Albanien sich allenthalben der rechtmäßigen Obrigkeit unterwarfen, so können die dortigen Unruhen als völlig unterdrückt betrachtet werden. Gestern wurden bei der Pforte 94 gefangene Häuptlinge vorgeführt, welche auf dem letzten Dampfboot von Salonich hierher gebracht worden waren. — Die ottomanische Flotte war am 2ten d. in den Dardanellen eingelaufen und am folgenden Tage weiter gesegelt.

Konstantinopel, 29. Mai. (A. Z.) Ich vervollständige und berichtige heute die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Albanien. Chairreddin Pascha war am 13ten d. von Monastir aufgebrochen um Gritschowa zu nehmen. Seine Streitmacht bestand aus 1200 Mann Infanterie, eine Compagnie Artillerie mit 4 Feldstücken und hinlänglicher Munition, dann einer Abtheilung irregulairer Truppen Albanesen, von denen mehr als die Hälfte Christen waren, und die ihr eigener Anführer befehligte. Nach einem zweitägigen Marsch stieß er bei dem Dorfe Zagra auf die Rebellen, welche, an 3 bis 4000 Mann stark, sogleich den Kampf begannen. Dieser währte zwei Stunden und endete mit gänzlicher Niederlage der Albanesen, welche 300 Todte auf dem Platze ließen, während die türkischen Truppen noch an 100 Gefangene machten. Chaireddin Pascha setzte seinen Weg nach Gritschowa fort, ließ seine irregulären Truppen dort zurück und kehrte mit dem Rest nach Monastir. Als Omer Pascha von diesem günstigen Resultat Nachricht erhielt, brach er, ohne einen weiteren Befehl vom Generalissimus Reschid Pascha abzuwarten alsbald mit 4 Bataillonen Infanterie, 3 Schwadronen Cavallerie und 12 Kanonen gegen Uskup auf, um der schwachen von den herumschwärmenden Albanesen geängsteten Besatzung dieser Stadt zu Hilfe zu kommen und sich dieses Hauptpunktes zu bemächtigen. Er hatte bei Kaplanchan ein Scharmützel mit den Rebellen, welche ihm den Uebergang über den Fluß streitig machen wollten, zerstreute sie bald und setzte am 18ten seinen Marsch gegen Uskup fort. In der Nähe von Chradscha (Cratova?) stieß er auf die Hauptmacht der Albanesen (wie angegeben wird 8000 Mann) unter ihren Anführern Derwisch Saru und Emin Tschambaz. Omer Pascha nahm seine Stelle am Saum des Berges und hatte nach einem drittehalbstündigen Gefecht die Rebellen auf's Haupt geschlagen. Unter den Gefangenen war Derwisch Saru, unter den Todten fand man Emin Tschambaz, dessen Kopf als Siegeszeichen nach Köprili geschickt und öffentlich ausgestellt wurde. Tags darauf zog Omar Pascha in Uskup ein. Daß Reschid es nicht mit gleichgültigen Augen ansehen werde, wie ein Untergebener, den er noch dazu sich überlegen weiß, ihm Sieg und Ruhm und Belohnung entreiße, ist wohl kaum zu bezweifeln. Am 26sten begab er sich von Köprili nach Uskup, und man könnte den Kampf nach dem Falle der beiden Hauptanführer der Gegner so ziemlich für beendigt halten. Nichtsdestoweniger will die Pforte, wie es scheint, den Weg der Güte und Bestechung einschlagen, indem sie letzter Tage einen eigenen Beamten absandte, welcher Geschenke für die vorzüglichsten und einflußreichsten Chefs mit sich führte. Erwähnenswerth ist die nachsichtige und menschliche Behandlung, die man den Verwundeten und Gefangenen angedeihen läßt; sie sollen, wie es heißt, hierher geschafft werden.

Jonische Inseln.

Eine Privatcorrespondenz aus Corfu spricht sich bitter über die dortigen Preßzustände aus. Preßfreiheit, heißt es darin, ist bei uns unbekannt. Es ist selbst nicht erlaubt, fremde Zeitungen zu lesen, und da man unsere Briefe auf der Post öffnet, bleibt uns kein Mittel, unsere Klagen laut werden zu lassen. Sogar unsere letzte Zuflucht, unsere Bücher im Ausland zu publiciren, ist uns durch einen Beschluß unserer legislativen Versammlung entzogen, nach welchem ein Jonier für im Auslande begangene politische Handlungen verantwortlich bleibt, sobald diese die Gesetze seines Landes verletzen. Dieser Beschluß ist übrigens nur ein altes Gesetz, das erneuert wurde, bei Gelegenheit eines publicistischen Streites zwischen Orioli, dem servilen Werkzeug der Engländer, und Papadopulos, der eine Brochüre gegen ihn in Paris hatte drucken lassen und deshalb in Corfu wegen eines Preßvergehens zur Strafe gezogen werden sollte. Der durch seine Parteiansicht verdächtige Brief schließt: Unsere Lage hat sich nicht verbessert, seit die englische Oberhoheit hier durch den Prinzen von Cambridge repräsentirt wird. Was läßt sich von England erwarten? Nichts! Das ist ein hartes Wort für Unterdrückte.

Amerika.

Rio-Janeiro, 19. März. — Den Rebellen der Provinz San Paulo und Minas ist eine allgemeine Amnestie bewilligt worden. Diese Maßregel ist von der höchsten Wichtigkeit, da sie die Majorität der Kammern gegen das Ministerium stimmen uud demnach entweder die Auflösung der Kammern oder des Ministeriums zur Folge haben wird.

Miscellen.

* Wir freuen uns, das Publikum auf ein in nächster Zeit erscheinendes Werkchen des C. R. Dr. Böhmer aufmerksam machen zu können, welches den hiesigen bekannten confessionellen Streit vom biblischen Standpunkte kritisch beleuchtet und die Streitenden zu versöhnen sucht.

C.

Berlin. In unserm Intelligenzblatt lesen wir eine onderbare Anzeige. Sie lautet: „Sollte ein Berliner gesonnen sein (gleichviel Herr oder Gehülfe), Kunden zu verkaufen, der melde sich Heilige-Geist-Gasse No. 9, parterre.“

Der königl. Bibliothek, deren Mittel zur Anschaffung neuer Werke sehr beschränkt sind, und welche daher fühlbare große Lücken in manchen Wissenschaften hat, ist die Summe von 10,000 Thalern angewiesen worden, um das Fehlende zu ergänzen. — Das große Institut wird unter der Leitung des Herrn Pertz jetzt umsichtig und, was man dankbar anerkennen muß, mit so vieler Liberalität verwaltet, daß die Klagen, welche man früher oft hörte, verstummt sind, weil Jeder leicht die Schätze der Bibliothek benutzen und täglich, was er bedarf, sofort geliehen erhalten kann.

Ich war, so erzählt Jemand in der Posener Ztg., am Donnerstag Abend (13. Juni) im Theater (in Posen nämlich) und freute mich auf Stück (das Glas Wasser) und Darstellung; aber nachdem ich eine halbe Stunde geharrt hatte, erhob sich die Gardine und ein Schauspieler trat mit der Erklärung vor: Mad. Dessoir (die gegenwärtig dort gastirt) wolle wegen mangelhaften Theaterbesuchs nicht spielen. — Ich erhielt mein Geld zurück und ging nach Hause, nicht ohne Verdruß über ein so unziemliches Verfahren.

Zu den Sehenswürdigkeiten der letzten Messe in Leipzig gehörte auch der Riesen-Elephant. Er verzehrte zum Frühstück 6 Viergroschenbrote und 25 Pfund Heu; dazu trank er zwei Eimer Wasser. Er ist der erste seiner Brüder, der sich das Rumtrinken abgewöhnt hat, und ist dabei gesund und kräftig.

Paris. Der bekannte Prediger der reformirten Kirche, Coquerel, hat ein Sendschreiben an den Erzbischof von Lyon veröffentlicht. Es handelt sich darin um Erziehung und besonders um ein Buch, betitelt: Collectiones practicae, das 1833 unter den Auspicien dieses Prälaten für die Seminaristen seiner Diöcese geschrieben ist, darnach sollen die Geistlichen jedem jungen Paare Regeln über das eheliche Zusammenleben geben, und durch die empörendste geistige Gewaltthat in das zarteste Geheimniß eindringen. Auf solche Weise, und das ist das Hauptziel — würden die Beichtväter die unentbehrlichen und die einzigen Rathgeber der Familien. Vor 2 Jahren empörte ein Priester durch seine unaufhörlich inquisitorischen Fragen einen jungen Ehemann während der Beichte in solchem Grade, daß dieser aufstand, seinem Beichvater ein Paar Ohrfeigen gab, und dann ohne Absolution eiligst davon ging. Dies geschah in der Hauptkirche von Notre-Dame in Paris bei hellem Tage.

Am 9. Juni unterhielt sich ganz Paris von dem glänzenden Feste, welches der König den Fabrikanten in Versailles gegeben, und bei dem viele derselben zum ersten Male die schöne Nationalgallerie sahen, deren Säle sämmtlich geöffnet waren. Auf Befehl des Königs waren bei dieser Veranlassung die Stände, um sie gleichmäßig zu ehren, gemischt worden, und die ehrenwerthen Fabrikanten fanden sich auf allen Reihen zwischen Fürsten, Grafen, Pairs und Deputirten placirt. Es fehlte nicht an Anekdoten, darunter eine, auf welche fast alle Zeitungen anspielen, und über welche die Presse einen langen Artikel enthält. Es erschien nämlich auch ein Mann in ausgesucht abgetragener Kleidung, in schmutzigem Halstuch und überhaupt in einem durchaus nicht festlichen Kleide. Man wollte ihn nicht einlassen; er zeigte indeß seine Medaille vor, und erklärte, daß er Republikaner sei: der Mechaniker Leseigne (er hat eine Kugelgießmaschine erfunden). So ließ man den Mann passiren, obwohl man nicht begriff, daß man deshalb, weil man republikanische Gesinnungen hege, schmutzig gehen müsse. Ein hiesiges Blatt meint, daß es bei solchen Gesinnungen natürlicher gewesen sein würde, der k. Einladung gar nicht zu folgen.

Der Capitain Espitalier, Befehlshaber des von Calcutta kommenden Schiffes Ceres, hat auf der Höhe der Azoren ein seltsames Naturereigniß wahrgenommen. Es war ein Erdbeben unter dem Meere. Jeder Stoß war mit einem heftigen Getöse begleitet, das dem Knall schwerer Artillerie glich. Dieses Geräusch kam wie aus einiger Entfernung zu der Ceres heran; der Capitain urtheilt, daß es an dem Orte, wo es entstand, furchtbar gewesen sein muß. Das Wetter war dabei sehr schön, der Thermometer zeigte 16 Centigrades, und der Barometer stand auf 767 Millimeters.

Straßburg, 12. Juni. — Vom 16. d. M. wird in Folge der getroffenen Maßregeln der Kölnischen Gesellschaft die Fahrt von Straßburg bis Köln in einem Tage zurückgelegt. Die vier Schnellsegler „der Blitz“, „der Donner“, der „Prinz von Preußen“ und „die Prinzessin“ werden diesen Dienst zwischen Straßburg und Köln versehen. In Folge dieser neuen Einrichtung erreicht der Reisende von hier aus im Laufe des zweiten Tages die belgischen Hauptstädte Brüssel und Antwerpen, am Abend des zweiten Tages aber Ostende und am dritten London. Welcher Fortschritt! Ist das noch eine Entfernung zu nennen, wenn man anfangs der Woche die Reise von Straßburg nach London antreten und am Ende derselben wieder in Straßburg sein kann?

Metz, 9. Juni. Eine Somnambule erregt hier seit einigen Tagen Verwunderung und Erstaunen. Dr. Laurent, der sie hierher gebracht, setzt dieselbe mit ein paar Manipulationen in magnetischen Schlaf und läßt sie, sich hinter sie stellend, alles verrichten, was die Zuschauer wollen, nur müssen letztere, wenn sie nicht selbst mit ihr sprechen wollen, dem Doctor, was sie begehren, schriftlich geben. Mlle. Prüdener, so heißt sie, spielt dann mit verdecktem oder unverdecktem Gesicht und mit Handschuhen oder ohne Handschuhe Karten, unterscheidet die Farben, Figuren und benennt alle Gegenstände die man ihr vorzeigt. Will der Magnetiseur oder ein Zuschauer, sie soll dieser oder jener Dame ein Blumenbouquet bringen, so hat er solches blos zu denken und sie geht auf die Dame zu. Nimmt man sie bei der Hand und denkt man sich, man gehe auf Rosen, Dornen, Eis, Schnee 2c., Mlle. Püdener fühlt solches und nennt die Gegenstände, worauf sie geht; auf einem ausgespannten Seile jedoch zu gehen weigert sie sich und thut auch, an den Rand eines Abgrundes gestellt, keinen Schritt weiter. Gibt man ihr ein Schnupftuch in die Hand, oder etwas anderes, woran man sich ein schweres Gewicht befestigt denkt, alsbald sieht man die Blutadern an derselben anschwellen und sie sagt auch ziemlich genau, wie viel Pfund man sich gedacht hat. Einen allzu schwer belasteten Stuhl vermag sie natürlich nicht von der Stelle zu rücken. Stellt man leere Gläser auf einen Tisch und läßt man sie aus einem derselben trinken, dann verzerrt sie ihr Gesicht und bekömmt Krämpfe, wenn man sich Essig, Absynth oder sonst etwas Scharfes gedacht hat, während sie Wasser, Wein 2c. trinkt, ohne irgend ein Zeichen des unangenehmen Gefühls von sich geben, und sie ergreift auch das Glas, das man schriftlich angedeutet. Personen, welche sich hinter dieselbe stellen, können sie nöthigen, dieselbe Bewegung mit den Händen und Füßen zu machen, welche sie vormachen. Mehre brennende Lichter löscht sie nach einander und in derselben Ordnung aus, wie man es dem Magnetiseur anbefohlen. In einer Entfernung von 7—8 Metern hinter ihr hat letzterer noch eine so große Gewalt über sie und zieht sie an oder stößt sie ab, daß zwei starke Männer sie kaum zu halten vermögen. Die erste Vorstellung schloß mit mystischen und historischen Stellungen und Haltungen, die Malern und Bildhauern zum Modeln dienen könnten. Besonders schön war sie, eine Magdalena am Fuße des Kreuzes vorstellend, und ihr Blick war voll Ausdruck, Liebe und zärtlichen Mitleids. Hr. Laurent hatte sich nämlich diese Stellungen gedacht. Die vorgestrige Vorstellung, zu der sich sehr viele Ungläubige eingefunden hatten, erregte nicht weniger Verwunderung.

An dem Arsenal von Metz befindet sich eine in Ehrenbreitstein 1529 gegossene und 1806 von den französischen Truppen nach Frankreich geführte Kanone, „der Greif“, welche 17 Fuß lang und an der Traube 3 Fuß dick ist. Die Mündung hat 10½ Zoll, die Laffette ist 24 Fuß lang, die Kugeln wiegen jede 157 Pfd. und man braucht 52 Pfd. Pulver zu der Ladung.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. Der Dr. Nentwig aus Glatz ist zum Badearzt in Cudowa und der bisherige Lokal-Adjuvant Johann Menzel bei der katholischen Schule zu Groß-Bresa, Kris Breslau, als wirklicher Lehrer bei derselben Schule ernannt worden.

Der verstorbene Gutsbesitzer Anton Franz und dessen Ehefrau Juliane geb. Strauch zu Ober-Schwedeldorf, Kreis Glatz, haben den Pfarrkirchen zu Rengersdorf und Oberschwedeldorf zu einer Meß-, Fürbitt- und Armen-Fundation ein Capital von 63 Rtlr. 10 Sgr. ausgesetzt.

Der königl. Oberförster Baron v. Rottenberg, welcher der kathol. Confession zugethan ist, hat der evangelischen Schule zu Schöneiche ein Geschenk von 20 Rthlrn. gemacht. Der Senator Kaufmann Hoffmann zu Wohlau, ebenfalls Katholik, hat derselben Schule einen Wandschrank zur Aufbewahrung der Schulakten und Lehrmittel im Werth von 8 bis 10 Rthlrn. geschenkt.

Der Aach. Ztg. wird aus Breslau mitgetheilt: In No. 19 der Sächsischen Vaterlandsblätter ist in einem Correspondenz-Artikel aus Schlesien behauptet worden, „daß die Polizei zur Steuerung der Lektüre verbotener Bücher jetzt von den Buchbindern verlange, diejenigen anzuzeigen, welche solche Schriften zum Einbinden geben.“ Das Faktum war zu interessant, als daß wir uns nicht hätten bemühen sollen, Näheres darüber zu erfahren. Danach beschränkt sich denn die Wahrheit darauf, daß der Magistrat einer kleinen Stadt im Regierungsbezirk Oppeln, eine derartige polizeiliche Verfügung hat ergehen lassen, aber von der königlichen Regierung zu deren Zurücknahme genöthigt ist und daß vor mehren Jahren zwei Buchbinder im Regierungsbezirk Liegnitz lediglich aus eigenem Antriebe verbotene Bücher der Polizeibehörde eingereicht haben, die aber den Eigenthümern wieder zurückgegeben sind.

Breslau, 17. Juni. — Ein von dem Einsender eines Aufsatzes über Gesinde-Angelegenheiten (der sich sonst zur Aufnahme nicht eignet) zur Besserung des Gesindes gemachter Vorschlag verdient gehört und geprüft zu werden. Da es nämlich oft genug vorkommt, daß Dienstboten übel lautende Atteste beseitigen, auch wohl bei ununterrichteten und oberflächlich prüfenden Herrschaften nicht das letzte Führungsattest vorlegen, wenn dieses ungünstig für sie lautet, und die Herrschaften dagegen, wenn sie auf solche Weise betrogen worden, ihrerseits durch Ausstellung guter Zeugnisse wiederum betrügen, so wäre ein paginirtes, abgestempeltes Führungsbuch — in Art der Gesellen-Wanderbücher — in der That ein weit besseres Mittel, die Dienstboten zur Ordnung anzuhalten, als die jetzigen leicht verlierbaren Scheine. Möchten die Behörden diesen wohlgemeinten Vorschlag prüfen und, wenn nicht erhebliche Gründe dagegen sprechen, auch in Ausführung bringen.

Zobten, 15. Juni. — In der Nacht vom 11ten zum 12ten d. gegen 1 Uhr brach in einer Scheuer Feuer aus, wodurch binnen 2 Stunden 28 Wohnhäuser nebst Hintergebäuden, Scheuern und Stallungen in Asche gelegt worden.

Zu Burkersdorf, Kreis Hoyerswerda, brannten in der Nacht zum 7ten d. M. 4 Bauerhöfe und 2 Gärtnerstellen mit Stallgebäuden und Scheuern gänzlich ab.

† Landeck, 16. Juni. Unser Badeleben, das am Anfange der Saison bald recht lebendig zu werden versprach, ist durch das unfreundliche Wetter der letzten Tage einigermaßen in der Entwickelung und Entfaltung seines Glanzes aufgehalten worden; der heftige Sturm hielt unsere lieben Gäste in ihren Klausen gefangen, so daß unsere schönen Anlagen wie verödet dastanden. Das fröhliche, bunte Gemisch der Badegäste fehlt bis jetzt noch, obgleich die Badeliste von Tage zu Tage mehr Nummern zählt. Gegen Ende dieses Monats werden wir uns indessen, nach den eingegangenen Anmeldungen, einer bedeutenden Zunahme der Badegäste zu erfreuen haben, so daß die schon länger Verweilenden wenigstens in den letzten Wochen ihres Aufenthaltes eine Entschädigung für die jetzige Einförmigkeit zu gewärtigen haben.

Enthält auch unsere Badeliste bis zum heutigen Tage bereits 171 Nummern, so stehen doch die Räume unseres Salons noch ziemlich verlassen. So waren an der gestrigen Tafel nur zwei ziemlich von einander geschiedene Gruppen von Herren bemerkbar, die einander scheu anblickten und es zu keiner rechten Unterhaltung bringen konnten. Erst heute gelang es dem Traiteur zum ersten Male, eine Gesellschaft von vierzig und einigen Couverts zusammenzubringen. Auch in Landeck klagt man gewiß nicht mit Unrecht, daß der leidige Kastengeist keine rechte Geselligkeit aufkommen lasse. Jeder bringt seinen Titel und Titelchen, Stand und Ständchen, seine Vorurtheile und Lächerlichkeiten in den Badeort mit und glaubt wohl gar noch, daß hier erst der rechte Tummelplatz für sein Steckenpferdchen sei. Wollten doch die Menschen allen jenen Tand in ihren Städten und Schlössern zurücklassen, um hier in der herrlichen Natur ganz Mensch zu sein! Und möchte sich unter den für die Saison Angemeldeten nur Niemand befinden, durch welchen das Badeleben eher gestört als gefördert würde!

Unser neuer, für die hiesigen Verhältnisse ziemlich geräumiger und nicht ohne Geschmack decorirter Cursaal harrt noch seiner feierlichen Einweihung. Möge es kein böses Omen sein, daß ein heute in demselben veranstaltetes Concert eines hier durchreisenden Violinvirtuosen J. Herzig aus Wien wegen Mangel an Zuhörern nicht zu Stande kam, ungeachtet mehr als siebzig Billets wirklich gezeichnet waren. Ref., welcher Gelegenheit hatte, in der Probe einige Piecen zu hören, fand in Herrn Herzig einen recht wackeren Künstler, der wohl einer größeren Aufmerksamkeit würdig gewesen wäre.

Seit dem Brande vor zwei Jahren hat sich Landeck wesentlich verschönert, und die Brunnendirection bietet

(Fortsetzung in der Beilage.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 141 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 19. Juni 1844.

(Fortsetzung.)

Alles auf, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Bleibt auch in den näheren Umgebungen des Curortes noch Vieles zu thun übrig, und muß der aufmerksame Beobachter manche kleine Vernachläßigung an sich schöner Partieen beklagen, so kann man billiger Weise nicht Alles auf einmal verlangen, sondern damit zufrieden sein, daß die Besitzer des Bades den größten Theil des Ertrages zu Verschönerungen desselben verwenden.

Zu bedauern ist es, daß der Besuch von Landeck wegen seiner ziemlich abgeschlossenen Lage sehr erschwert wird. Zwar findet täglich eine zweimalige Postverbindung mit Glatz statt; allein man muß vom Bade aus zu Fuß nach der im Städtchen gelegenen Post gehen, während es für die Postverwaltung wohl keine zu schwere Aufgabe wäre, den Postwagen ein Viertelstündchen früher von der Bade-Inspection aus zu expediren — eine Rücksicht, deren sich fast alle Badeörter zu erfreuen haben. Sodann muß man in Glatz selbst 2, auch $2\frac{1}{2}$ Stunde warten, ehe man weiter befördert wird. Es befindet sich zwar jetzt gerade die Kunstreitergesellschaft des Herrn Renz in Glatz, so daß man die Zeit bis zum Abgange der Post ohne Langeweile zubringen kann; aber Herr Renz bleibt nicht immer in Glatz, und der aus Landeck kommende Postreisende kann dann bei schlechtem Wetter 2—3 Stunden in der Passagierstube sitzen. Auf seine Anfrage nach dem Grunde dieser Verzögerung erhielt Ref. den Bescheid, daß der Reinerzer und Habelschwerdter Wagen abgewartet werden müsse. Ob aber zur Expedition zweier sich anschließenden Postcourse 2—3 Stunden nöthig seien, muß Referent sehr bezweifeln; nach seiner Ansicht sind 15 bis 20 Minuten zu diesem Geschäfte völlig ausreichend. Möchte daher die Postverwaltung dem erwähnten Uebelstande einige Aufmerksamkeit schenken und mehr ineinandergreifende Postcourse an den genannten Orten einführen, wofür Landeck sehr dankbar sein würde.

Oberschlesien, 6. Juni. (Eingesandt.) Bereits wurde öfters in der Schles. Zeit., so wie in einer Nummer der Vaterlands-Blätter dargethan, daß Unwissenheit, Aberglaube und drückende äußere Verhältnisse die Ursachen des tiefen Elends der niedern Volksklassen Oberschlesiens sind und daß die Branntweinvöllerei mit ihren furchtbaren Verheerungen nur eine Folge jener Ursachen ist. Wenn nun auch durch die Mäßigkeitsvereine viel für Oberschlesien gethan ist, so bleibt doch noch weit mehr zu thun übrig und man erhebe nicht zu zeitig den Siegesruf. Sollen die niedern Volksklassen Oberschlesiens aus ihrer Versunkenheit gerettet werden, sollen die pflichtgetreuen Bemühungen vieler Geistlichen und die rühmlichen Bestrebungen anderer Männer, der Trunksucht Einhalt zu thun, dauernden Erfolg haben, so müssen Unwissenheit und Aberglaube mit Kraft und Eifer bekämpft und die drückenden äußern Verhältnisse gehoben werden. Denn sie sind die gefährlichsten Feinde Oberschlesiens, sie reißen Tausende von Familien in physisches und moralisches Verderben.

Die Unwissenheit ist aber im Allgemeinen so groß, daß man mit Berücksichtigung unsers Schulwesens kaum einen richtigen Begriff erhalten kann, wenn man nicht selbst hört und sieht. Die Schulen freilich liegen, namentlich auf dem Lande (bei ehrenwerthen Ausnahmen) sehr darnieder, zumal wird bei dem Mangel an kathol. Geistlichen und den weit ausgedehnten Pfarreien der Religionsunterricht vernachlässigt. Man trifft viele Menschen, welche wenig oder gar nichts von den Hauptlehren der Religion wissen und deren Christenthum meist in gedankenloser Verrichtung der äußetn Gebräuche in Werkheiligkeit und im Glauben an Wundermährchen besteht. Und hiermit sind nicht blos ältere Personen gemeint, sondern auch Leute unter 20 und 30 Jahren.

Erst vor einigen Wochen stieß der Dierector eines großen Hüttenwerks auf einen Menschen von 15 Jahren, welcher zwar zum Abendmahle gewesen, aber nie eine Schule besucht, nie Religionsunterricht erhalten hatte.

Welch stumpfer Aberglaube hier herrscht kann man ungefähr aus folgender Thatsache, deren ich unter andern erwähne und aus den Wundermährchen, welche zahlreich kursiren, entnehmen. Bei Feuersbrunst stellt das Volk in manchen Gegenden Heiligenbilder an die bedrohten Häuser und erwartet deren Hilfe, indem es sich selbst meist unthätig dabei verhält. Die Wundermährchen werden seit Bildung der Mäßigkeitsvereine besonders zahlreich verbreitet und finden nicht etwa blos einen kleinen, sondern einen starken gläubigen Kreis. Als Beleg nur einige. Man erzählt sich, daß der Teufel in höchst eigener Person Menschen abhole, welche wieder Branntwein getrunken, nachdem sie demselben entsagt; daß sich Verstorbene im Sarge aufgerichtet und erklärt: „Alle diejenigen seien verdammt, welche den Branntweingenuß noch nicht abgeschworen"; daß der Teufel Menschen lebendig in die Hölle geführt und ihnen die bratenden Seelen gezeigt; daß der Blitz mitten in eine Schnapsflasche geschlagen, aus welcher rückfällige Trinker so eben gezecht u. dgl. Auch ein polnischer Wunderschäfer, nicht weit von der Grenze, findet gegenwärtig viel Beifall. Dieser wichtige Mann erkennt die Krankheiten der Menschen aus ihren Haaren und besitzt mehr als eine göttliche Eigenschaft.

Bei Bildung der Mäßigkeitsvereine zeigt sich sehr deutlich ein Aufschwung des Volksgeistes, indeß entsagen doch Viele der Trunksucht mehr aus leidendem Gehorsam, aus Furcht vor Teufel und Hölle, als aus dem lebendigen Gefühl und Bewußtsein ihrer Menschenwürde und aus frei gereiftem Entschluß. Der moralische Standpunkt ist überhaupt noch ein sehr niedriger.

Zu diesen großen innern Schäden Oberschlesiens kommen die drückenden äußern Verhältnisse, sowohl in Bezug auf das Berg- und Hüttenwesen, als auf den Ackerbau, deren Nachtheile die niedern Klassen, wie gewöhnlich, am bittersten fühlen. Ueber die Belastung, welcher der Bergbau unterliegt, sind kürzlich erst einige Aufsätze erschienen. Auf welcher Stufe der Ackerbau steht, geht daraus hervor, daß der Boden dem Bauer durchschnittlich nur die Hälfte Früchte trägt, die er trägt, wenn er bebaut wird, wie in andern Theilen Deutschlands.

Wie kann und soll dem Volkselende, daß so schreiend ist, abgeholfen werden? Von Grund aus kann es nur geschehen 1) durch Hebung und nothwendige Reform der Elementar- und Wiederholungsschulen, 2) durch Errichtung der vom Minister angeregten Bauernschulen. Wenn eine Hebung und zeitgemäße Reform des Schulwesens auch für andere Theile des Landes als nothwendig befunden, so sind sie für Oberschlesien um so dringender zu wünschen und zu fordern, je tiefer das Elend ist. Es wird freilich mehr Hingebung und Ausdauer dazu erforderlich sein, als zur Bildung von Mäßigkeitsvereinen. Jedoch wenn Geistliche, als die Lehrer des Volkes, und andere Männer, welche bei Bekämpfung der Trunksucht so lobenswerthen Eifer und rühmliche Berufstreue gezeigt haben, mit Muth und Hingebung daran gehen und das Erwachen des Volksgeistes mit Verstand benutzen, so wird das große und schöne Werk gelingen und Tausende von Familien werden aus dem physischen und moralischen Verderben gerettet werden, in dem sie jetzt versunken liegen.

Ueber die erwähnten einzelnen Theile zur gelegenen Zeit Näheres.

Literatur.

Die römisch-katholische Kirche in ihrer Annäherung an die evangelische Kirche. Von Friedrich Gerlach, Seminar-Director. Breslau, bei Aug. Schulz und Comp. 1844. 30 S. in gr. 8.

Um diese Schrift nicht mißzuverstehen, muß man sich vor Allem die Begriffe zum Bewußtsein bringen, welche der geschätzte Verfasser mit den Ausdrücken: römisch-katholische und evangelische Kirche verbindet. Die römisch-katholische Kirche ist ihm keineswegs die katholische überhaupt, sondern lediglich eine besondere, den Papst zum Oberhaupte habende Form derselben. Die evangelische dagegen ist nicht eine besondere Form der Kirche, sondern die katholische, d. h. die allgemeine, selbst. In der durch die Reformation zum Vorschein gekommenen evangelischen hat sich nach der Ansicht des Verf. die katholische, welche früher da gewesen ist, als die römische, und Christum als Oberhaupt anerkennt, fortgesetzt und entfaltet sich, in der evangelischen neu aufgelebt, zu immer größerer Lebensfülle, S. 18, 19, 8. Die Annäherung der römisch-katholischen Kirche an die evangelische, von welcher Annäherung das Dasein der ersteren als Kirche angeblich abhängt S. 8, ist durch die Einflüsse der evangelischen Kirchenverbesserung auf die römisch-katholische Kirche vermittelt worden S. 3, 10, u. wird darin gesucht, daß die letztere vieles ganz, anderes zum Theil aufgegeben habe, was bei dem Beginn der Kirchenverbesserung von ihr mit aller ihr zu Gebote stehenden Macht vertheidigt und festgehalten wurde, S. 13. So fragt der Verf. S. 10: „Wo sind die Ablaßkrämer hin, welche von Land zu Land ziehend, das Mark der Völker nach Rom trugen?" Zwar glaubt er nicht übersehen zu dürfen S. 13, daß die römisch-katholische Kirche „heute noch manches andere nicht außer Gebrauch setzen wolle, weil sie wohl einsehe, daß dann sofort das ganze Gebäude in sich zusammen stürzen würde." Er rechnet dahin S. 14 die Wallfahrten und den Ueberrest der Reliquienverehrung. Doch hofft er S. 17, es werde die Zeit kommen, „daß die römische Kirche Deutschlands — offener als jetzt noch der evangelischen die Hände reichen und frei von den Fesseln des Romanismus die Eine Wahrheit frei erkennen werde, mit der uns der Sohn, nicht der Papst, frei gemacht habe."

Von diesen Behauptungen ist uns die Richtigkeit mancher allerdings zweifelhaft. Vielleicht ist auch der Ton der Schrift hie und da zu scharf, vergl., was S. 10 über die Macht des Papstthums bemerkt wird. Indeß freuen wir uns über die Leistung des Herrn Directors Gerlach insofern, als sie treffliche Beiträge liefert zu dem Nachweise der großen Wahrheit, daß die römisch-katholische Kirche in einer Annäherung zur evangelischen begriffen ist. Diese Beiträge können dazu dienen, zwischen Römisch-Katholischen und Evangelischen jene Bande der Liebe, die durch das Eifern einzelner Geistlichen der beiden betreffenden Kirchen ziemlich locker geworden sind, wieder fest zu knüpfen. Das Festknüpfen der Liebesbande dürfte aber um so wichtiger sein, als beide, einander näher gekommen in der gegenseitigen Liebe, einen desto stärkeren Gegensatz bilden können gegen die antichristlichen Richtungen, welche sich jetzt auf den Gebieten der Wissenschaft und des Lebens zeigen.

Möge daher der vorliegenden Schrift, welche übrigens mit vieler Klarheit abgefaßt ist, die verdiente Beachtung der Gegenwart nicht entgehen!

Breslau am 31. Mai 1844.

Wilh. Böhmer.

Aufruf zum Kriege gegen die Rapsraupe.

Herr rc. Hirschberg fängt die Händel wieder an mit der Rapsraupe (Schles. Zeitung Beilage zu 138), und dafür müssen wir ihm dankbar sein, denn es ist gerade rechte Zeit, sich wenigstens über die Mittel zu verständigen, welche anzuwenden, und über die Beobachtungen, welche anzustellen sein möchten, — zu letztern namentlich anzuregen, ist der Zweck dieser Zeilen — daraus dann müssen die Mittel hervorgehen. — — Das vorgeschlagene und von Herrn rc. Hirschberg angewendete Mittel: „Ziehen einer Schutzfurche," ist bekannt und hilft etwas — das Bestreuen der Furche mit Gerstenspreu ist unumgänglich nöthig. Daß die Raupen, wenn sie jüngere Saat antreffen, sich auf diese werfen, ist ebenfalls richtig, und daraus möchte ein zweites Mittel hervorgehen: „Schutzsaaten" — indem in der 10ten oder 16ten Furche (bei der Drillsaat werden sie ja doch ausgeackert, und bei der breitwürfigen Saat können die Beetfurchen dienen) ein paar Tage nach der Hauptsaat die Saat für die Raupen gemacht wäre. — Diese Furchen wären dann die eigentlichen Raupenfallen, denn diese könnten, wenn sie sich in Masse hinziehen, leicht dort aufgelesen oder getödtet werden.

So weit über die Mittel — ich mag nicht ins Blaue gerathen — und nun zu den Beobachtungen. Die Vermuthung des Herrn Hirschberg, daß die Rapsfliege ihre Eier in die jungen Rapskörnchen legt, verdient alle Beachtung. Ich erlaube mir darüber folgende Mittheilung: Ein französischer Gärtner fand seine jungen Pflanzensaaten stets von Erdflöhen zernagt. Er bot nun Alles auf, der Entstehung auf die Spur zu kommen. Zu dem Ende säete er Pflanzen in einen mit Flor umzogenen Kasten, und diesen Kasten setzte er in die Stube. — Die Pflanzen gingen auf — die Erdflöhe fanden sich ein. Also von Außen kam das Insekt nicht. — Er machte neue Saat in den Florkasten und tränkte die Saat mit distillirtem Wasser. Die Pflanzen gingen auf — die Erdflöhe waren da. — Also auch im Wasser war der Keim des Insektes nicht. — Er säte von Neuem in ausgeglühte und von allen fremden Bestandtheilen gereinigte Erde. Die Pflanzen kamen — die Erdflöhe auch. Die Erde also enthielt das Insekt auch nicht. — Nun blieb nur noch übrig, den Saamen zu untersuchen, und das geschah auf das sorgfältigste, unterm Mikroscop — und siehe da, am Saamen fanden sich kleine weiße Punkte — die Eier des Insektes. Er rieb nun in der Hand den Saamen mit Salzwasser ab und säete; die Pflanzen kamen — die Erdflöhe nicht! —

Analog diesen Untersuchungen möchte man also zuvörderst den Saamen untersuchen — jedenfalls aber einen Theil unseres Rapses mit irgend einer Auflösung (wenn auch nur versuchsweise Salz-, Chlor-, verdünnte Salzsäure) abreiben. Da zu 100 Morgen nur 5—6 Scheffel Saamen nöthig sind, so ist die Arbeit höchst unbedeutend.

Dann erinnere ich an das in jeder Hinsicht zu empfehlende Säen von abgelagertem Rapssaamen (wohlbehaltenen einjährigen). Endlich möchten mit Walzen, Kalkstreuen, Furchenziehen, Ablesen, comperative Versuche gemacht und das Resultat mitgetheilt werden. — Wer sich bemühen wollte, Raupen comperativ zu füttern (z. B. Raps-, Rübsen-, Sallat-, junge Rübenblätter), um so ihre Lieblingskost zu entdecken, würde vielleicht eine gute Schutzsaat ermitteln. Kurz nach dem alten strategischen Grundsatze: „Im Frieden rüstet Euch zum Kriege," wollen wir jetzt gegen die Raupen zu Felde ziehn, und Herrn rc. Hirschberg, der uns im Kampfe vorangegangen, im bevorstehenden Feldzuge zu unserm General-Feldmarschall ernennen; dabei von Herzen wünschen, daß unsere Mühe dieses Jahr vergebens sei und — die Raupe gar nicht kommen möge.

Amt Oelse,

Gumprecht.

Als ich am letzten Sonnabend die Menagerie des Herrn Sentenac besuchte, wurde ich recht überrascht, sämmtliche Knaben aus dem Waisen-Hospitale in der Neustadt eintreten zu sehen und durch den Inspector dieser Anstalt zu erfahren, daß demselben mit großer Zuvorkommenheit freies Entré bewilligt worden sei. Für die Kinder sicherlich erfreuend und belehrend gleichzeitig. — Einige Tage früher durften dieselben auf gleiche Art die Menagerie des Hrn. Butschkosky und das Wachs-Cabinet des Hrn. Huber besuchen.

Möchten diese sämmtliche Herren für ihre achtungs- und lobenswerthe Gesinnungen, durch recht zahlreichen Besuch entschädigt werden.

l.

Berliner Börsen-Bericht.

Den 15. Juni. Was wir in unserm Bericht vom 8ten d. vorausgesagt, ist durch die Ereignisse der letzten 8 Tage vollkommen gerechtfertigt. Die Course sämmtlicher Aktien und Quittungsbogen haben seitdem eine merkliche Steigerung erfahren. Wenn dieselben auch vor der Hand diejenige Höhe noch nicht wieder erreicht, welche sie vor der Krisis hatten, so liegt dies in dem jetzigen ruhigen Geschäftsgange, der ein so plötzliches abnormes Treiben der Course, wie wir es in der jüngsten Zeit erlebt, nicht zuläßt; anderntheils ist das allmählige Steigen auch für die Börse selbst sehr vortheilhaft. Denn in den kritischen Tagen vom 4ten bis 8ten d. M., wo Jedermann mit Recht befürchten mußte, daß der größte Theil der auf Zeit verschlossenen Aktien und Quittungsbogen von den Käufern nicht abgenommen würde, war es des ehrlichen Mannes Streben, sich mindestens eines Theils jener Effecten, so gut es nur immer gehen wollte, zu entäußern, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. Durch die inzwischen eingetretene Besserung der Course ist den Böswilligen, wie wir es in unserm letzten Referat bezeichnet haben, der Vorwand benommen, sich ihren Verpflichtungen entziehen zu können, wenn sie nicht als offenbare Betrüger von der Börse gewiesen und außerdem wegen nicht erfüllter Engagements in inländischen Actien und Quittungsbogen, gerichtlich verfolgt werden wollen. — Die in der Angst geschehenen Verkäufe müssen also wieder gedeckt werden, demgemäß sind aber auch noch viele frühere Blanco-Verschlüsse zu ordnen. Es ist also, wie gesagt, für die Börse im Allgemeinen ganz ersprießlich, wenn die Course keinen zu rapiden Aufschwung nehmen. Mit Dank ist es anzuerkennen, daß die achtbaren Aeltesten unserer Kaufmannschaft bemüht gewesen, der allgemeinen Calamität, durch geeignete Schritte, möglichst zu begegnen. In Folge dessen haben des Herrn Ministers v. Rother Excellenz die königl. Bank authorisirt, das zur Beleihung von Eisenbahn-Actien bestimmte Kapital um Eine Million zu erhöhen, und die Actien selbst um 20 pCt. höher zu beleihen. Auch dürfte wegen Beleihung von Quittungsbogen bald ein günstiges Resultat zu gewärtigen sein. — Ein von mehrern respectablen Häusern vorliegendes Gesuch an die Aeltesten der Kaufmannschaft:

> die Namen derjenigen Individuen, welche an der Börse ihre Verpflichtungen nicht erfüllen wollen, an eine schwarze Tafel zu heften, und sie auf solche Weise der Oeffentlichkeit Preis zu geben,

hat allgemeinen Anklang gefunden, und steht zu erwarten, daß dieses Gesuch geeigneten Ort baldigst berücksichtigt werde.

Ueber die seit der eingetretenen Katastrophe bis heute vorgekommenen Veränderungen erlauben wir uns folgende Uebersicht zu geben:

	Niedrigster,	höchster,	letzter Cours:	
Potsdamer	160	168	167½	pCt.
Magdeburger	186	192	192	=
Anhalter	150	164½	162	=
Frankfurter	145	149	147	=
Stettiner	122	133½	132	=
Halberstädter	119	123	122	=
Oberschlesische A.	120	126	125	=
Oberschlesische B.	114	121	118½	=
Düsseldorfer	92	94½	94	=
Rheinische	85	88	87½	=
Bergedorfer	102	104	104	=
Nordbahn	144	146	146	=
Gloggnitzer	115	120	120	=
Köln-Mindener	106	116	115½	=
Berlin-Hamburg	112	122½	120	=
Niederschl.-Märkische	108	120½	118½	=
dergl. Zweigbahn	104	115	112½	=
Dresden-Görlitz	111	122	120	=
Brieg-Neisse	106	111	110½	=
Krakau-Oberschles.	108	115½	113½	=
Bergisch-Märkische	110	119	116	=

Das Geschäft war im Ganzen ziemlich belebt und wird es hoffentlich auch bleiben. Die Schwankungen der letzten Tage sind wohl größtentheils noch die Rückwirkungen auswärtiger Börsen auf unsere schlechten Course; da unser Platz, als der Centralpunkt des Eisenbahn-Aktien-Verkehrs, auch den bedeutendsten Einfluß auf die übrigen Börsen auszuüben pflegt.

Berlin, vom 17. Juni.

Hamburger 120½, 119½, 120 bez u. Gld.
Köln-Mindener 115½, 115—115¼, 115⅜, 115 bez. u. Gld.
Märker 117½ Br. u. bez.
Oberschlesische Litt. B. 118 Br.
Freiburger 122 Br.
Görlitz 118½—¼ bez.

Wien, 15. Juni. — Wie vorauszusehen war, haben sich die Course an der hiesigen Börse von ihrer neulichen großen Niederlage schon wieder großentheils erholt.

Actien-Course.

Breslau, vom 18. Juni.

In Eisenbahnactien und Zusicherungsscheinen fand auch heute ein sehr beschranktes Geschäft statt.

Oberschl. priorit. 103½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. 119¼ etw. bez.
= = = priorit. 103½ Br.
Rheinische 5% p. C. 88 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 113¾ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 116½—¼ bez.
Sächsisch-Schlesische (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 117¼, ⅓ und ½ bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 110 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) p. C. 113½ etw. bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 119 Br.

Zweisilbige Charade.

Wenn lediglich an einem Weibe der äuß're Zauber dich besticht,
Ist's noch gar dubiös, ob gänzlich der Zwei für's Leben es entspricht.
Gar mächtig wirkt zwar auf die Neigung der holde Glanz des Außenschein's,
Doch fragt man: „Ist er dauernd fesselnd?" antwort' ich mit verkehrter Eins;
Man unterliegt dem Trug so sicher in diesem lockenden Gebiet,
Als wenn man, um das Werk des Dichters zu schätzen, nur aufs Ganze sieht.

G. S.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung erlauben sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen:
Herrmann Liebehentschel.
Ernestine Liebehentschel geb. Reiners.
Glogau und Lüben den 18. Juni 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag halb 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Louise, geb. Hartwig, von einem gesunden Knaben, beehrt sich auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen
Robert Habel.
Bolkenhain den 17. Juni 1844.

Todes-Anzeige.

Den 13ten d. M. früh um 2½ Uhr starb nach eilfwöchentlichen, sehr schweren Leiden, mit anfangendem Blutsturz und dann hinzugetretener Auszehrung, in einem Alter von 27 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen, der Candidat Eduard Tschirn, im elterlichen Hause. Dies zeigen wir allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.
Die Hinterbliebenen: Mutter. Geschwister und Schwager,
Schweidnitz den 16. Juni 1844.

Todes-Anzeige.

Den gestern Nachmittag um 5¾ Uhr an Folgen der Bräune, nach einem Krankenlager von 4 Tagen, erfolgten kampfvollen, schweren Tod unserer innigst geliebten zweiten Tochter Elise, in dem Alter von 5 Jahren und 7 Monaten, zeigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch tiefbetrübt an:
Theodor Kelsch, Königl. Regierungs-Haupt-Kassen-Sekretair.
Mathilde Kelsch geb. Klose.
Breslau den 18. Juni 1844.

Gr. P. ✉ R. Y. Z. F. 24 VI. 12. J. F. u. T. ▭ I.

F. z. ⊙ Z. 21. VI. 6. R. ▭ I.

Theater-Repertoire.

Mittwoch d. 19.: **letztes Conzert des Violinvirtuosen Hrn. A. Bazzini aus Mailand.** 1) Fantaisie über Thema aus der Oper: „Die Nachtwandlerin von Bellini, componirt und vorgetragen von Herrn A. Bazzini. 2) Arie, gesungen von Madame Janik. 3) Adagio und Rondo, Clochette aus dem großen H-moll-Concert von Nicolo Paganini, vorgetragen von Hrn. A. Bazzini. 4) Hornklang, Gedicht von Ludwig August Frankl, in Musik gesetzt mit Begleitung des Violoncells von A. Emil Titl, vorgetragen von den Herren Haimer und Hoffmann. 5) a. Elegie von Ernst und b) (auf Verlangen) Capriccio di Bravura und Quartett aus den „Puritanern", arrangirt für die Violine allein und vorgetragen von Herrn A. Bazzini. Zum Schluß: Andante spianata und Carneval von Venedig von H. W. Ernst, vorgetragen von Herrn A. Bazzini.
Vorher: „Die schöne Müllerin." Lustspiel in 1 Akt, nach Melesville und Duveyrino von L. Schneider. Hierauf: Das „war ich." Lustspiel in 1 Aufzuge von Hutt.
Donnerstag din 20sten, zum Benefiz der **Dem. Tuczek,** Königl. Hof-Opernsängerin vom Hof Theater zu Berlin, neu einstudirt: „Die Gesandtin." Oper in 3 Aufzügen, Musik von Auber, Antoinette, Dem. Tuczek, als fünfte Gastrolle.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 19. Juni Abends 6 Uhr wird Herr Prof. Dr. Frankenheim einige Versuche an einem Photometer, so wie an einem Apparat für's Doppelsehen anstellen und der Secretair d. S. einen vom Herrn Pastor Schade zu Saabor verfaßten Aufsatz über merkwürdige geologische Verhältnisse der dasigen Gegend mittheilen.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Die Herren Actionaire der Trebnitz-Zdunyer Chaussee-Baugesellschaft werden hierdurch aufgefordert: die zweite Einzahlung mit zehn Prozent des gezeichneten Aktienbetrages in der Woche vom 24sten bis 29. Juni c. in der Kanzlei des Justiz-Commissarius Thebesius hierselbst gegen dessen Quittung, unter Production der Quittungsbogen, zu leisten.
Die Zinsen kommen erst vom ersten Tage des der Einzahlung folgenden Monats in Anrechnung, wenn es die Herren Aktionaire nicht vorziehen sollten, wegen Geringfügigkeit des Gegenstandes die Zinsen erst bei den spätern Einzahlungen in Abzug zu bringen.
Militsch den 30. Mai 1844.
Directorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Von denen, am 7. Juni c. bei Gelegenheit eines Auflaufs ergriffenen Personen sind: 1) der Tischlerlehrling Friedrich Wilhelm Oderbein; 2) der Tischlerlehrling Carl Puske; 3) der Klemptnergeselle Carl Ludwig Holznagel; 4) der Fleischergeselle Carl Baum; 5) der Schuhmacherlehrling August Schöngart; 6) der Schneiderlehrling Ferdinand Langhammer; 7) der Schuhmachergesell Robert Hannig; 8) der Maurergesell Michael Kern; 9) der Kochlehrling Carl Gottlieb Böhm; 10) der Schuhmacherlehrling Otto Pohl; 11) der Hausknecht Anton Schuppke; 12) der Gärtner Johann Carl Augner; 13) der Formenstecher August Beer; 14) der Handlungsdiener Julius Stahl; 15) der Holzdrechsler-Lehrling Louis Preuß; 16) der Sattlerlehrling August Ferdinand Güntzel; 17) der Sattlerlehrling Christian Kusche; 18) der Nadlergeselle Moritz Püschel wegen Straßen-Unfugs und Ungehorsams gegen Warnungen und Befehle der Obrigkeit, mit der gesetzlichen Freiheits- und resp. Leibesstrafe belegt worden.
Dies bringen wir in Gemäßheit der Verordnung vom 30. Septbr. 1836 zur öffentlichen Kenntniß.
Breslau den 17. Juni 1844.
Die von Seiten Eines Königlichen Ober-Landes-Gerichts (Criminal-Senats) ernannte Untersuchungs-Commission.
Baumeister, Criminalrath. **Fuss,** Justizrath. **Theinert,** Ob.-Ld.-Ger.-Assess.

Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben, Erbeserben und Erbesnehmer nachstehender, hierselbst in den Jahren 1842 und 1843 verstorbener Personen:
1) der Backwaarenhändlerin unverehelichten Johanna Förster, welche 73 Jahr alt geworden ist und deren Nachlaß ungefähr 22 Rthlr. beträgt;
2) des Gürtlermeisters Johann Georg Keul, angeblich aus Altenburg, Nachlaß ungefähr 22 Rthlr.;
3) der Schneiderwittwe Christiane Elisabeth Sims geb. Ackermann, Nachlaß ungefähr 21 Rthlr.;
4) des Buchdruckereiboten Wilhelm Herrmann, Nachlaß ungefähr 70 Rthlr.;
5) des Posamentiers Johann Friedrich David Naserky, Nachlaß ungefähr 20 Rthlr.;
6) der unverehelichten Charlotte Vogt, Nachlaß ungefähr 70 Rthlr.;
7) der Züchnerwittwe Elisabeth Scherner geb. Behnert, Nachlaß noch unermittelt, jedenfalls aber unbedeutend;
8) der Zimmergesellen-Wittwe Johanne Reichmann geb. Schulze, Nachlaß ungefähr 21 Rthlr.; und
9) der im Irrenhause zu Brieg gestorbenen, aber hier bevormundet gewesenen Johanne Christiane, geschiedenen Bäcker Lummert gebornen Pietsch, aus Weißenberg im Königreiche Sachsen, deren Nachlaß ungefähr 3694 Rthlr. beträgt,

werden hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf

den 30. December 1844 Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath **Pflücker**

in unserem Pareheienzimmer anberaumten Termine sich als Erben der vorbenannten verstorbenen Personen zu legitimiren und ihre Ansprüche auf den Nachlaß dieser Personen geltend zu machen.
Bei ihrem Ausbleiben haben sie zu gewärtigen, daß die Nachlaß-Beträge als herrenloses Gut erachtet und dem Königl. Fiskus oder der hiesigen Stadt-Kämmerei werden ausgeantwortet werden.
Breslau den 1. März 1844.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Marcus Dienstfertig und seine Ehefrau Cäcilie, geborne Polle, haben bei Verlegung ihres Wohnorts von Breslau nach hier die hier Orts geltende statutarische eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.
Frankenstein den 23. Mai 1844.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier No. 28 in der Ober-Vorstadt belegenen, den Erbsaß Johann Friedrich Ritter'schen Erben gehörigen, auf 671 Rthlr. 20 Sgr. geschätzten Ackergrundstücks haben wir einen Termin auf

den 17. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Doborsch in unserm Partheien-Zimmer anberaumt.

Die Taxe kann in der Registratur eingesehen werden.

Die Kaufs-Bedingungen sind:

1) Der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen ohne Vertretung der Taxe.
2) Jeder Kauflustige muß, ehe er zum Mitbieter zugelassen wird, baar oder in inländischen Staatspapieren den zehnten Theil des Taxwerthes als Kaution erlegen.
3) Käufer zahlt den ganzen Kaufpreis, sobald die Genehmigung des Verkaufs Seitens des Vormundschaftsgerichts und der majorennen Interessenten erfolgt ist, baar zum Depositum.
4) Die Uebergabe erfolgt sofort nach geschehener Berichtigung des Kaufgeldes.
5) Käufer trägt alle Kosten der Abschätzung, Subhastation und Uebergabe, so wie die Stempelgebühren.
6) Käufer ist während vierzehn Tagen, Behufs Einholung der Genehmigung des Vormundschafts-Gerichts, an sein Gebot gebunden.

Breslau den 1sten Juni 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier auf der kleinen Groschengasse No. 38 belegenen, den Kretschmer Johann Gottlieb Giesel'schen Erben gehörigen, auf 2977 Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf. geschätzen Hauses, haben wir einen Termin auf

den 2. August d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fürst in unserm Partheien-Zimmer anberaumt.

Die Taxe kann in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Die Verkaufs-Bedingungen sind:

1) Der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen, ohne Vertretung der Taxe.
2) Das Kaufgeld muß zur Hälfte 8 Tage nach Insinuation der nach §. 2 der Verordnung vom 6. April 1839 für den Ersteher zu fertigenden Urkunde und zur andern Hälfte 6 Wochen darauf baar bezahlt werden. Bei Zahlung der ersten Hälfte erfolgt die Natural-Uebergabe des Hauses; die 2te Hälfte muß inmittelst eingetragen werden.
3) Vom Tage der Insinuation der die Stelle des Kauf-Kontrakts vertretenden Ausfertigung geht die Gefahr auf den Käufer über, wogegen Lasten und Nutzen erst vom Tage der Zahlung der ersten Hälfte des Kaufgeldes resp. der Natural-Tradition übergehen.
4) Sämmtliche Kosten der Subhastation, der Ausfertigung der Urkunde, der Uebergabe und der Besitztitel-Berichtigung, mit Einschluß des Werthstempels, muß der Käufer tragen.

Breslau den 4. Juni 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Da in dem Licitations-Termine am 31sten v. Mts zum Verkauf des Areals und der Wasserkraft der am 9. Februar d. J. abgebrannten, am Oderstrome gelegenen Mühle mit 4 Mahlgängen, die Leichnamsmühle genannt, abermals kein annehmliches Gebot abgegeben worden ist, so haben wir zum Verkauf derselben einen anderweitigen Licitations-Termin auf

den 28. Juni c a. Vormittags um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen, nach welchen dem Käufer der Anspruch auf die Brandbonification von 16,772 Rthlr. überlassen wird, liegen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vor.

Breslau den 12. Juni 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Jagd-Verpachtung.

Die nachstehend benannten, zur königlichen Oberförsterei Ottmachau gehörenden Jagden sollen auf 12 Jahre anderweitig wieder verpachtet werden, und zwar:

Dienstag, den 18. Juli 1844:

1) die niedere Jagd zu Rathmannsdorff und Mösen;
2) dsgl. zu Hermsdorff bei Weidenau;
3) dsgl. zu Schwammelwitz;
4) dsgl. zu Krakwitz.

Mittwoch, den 17. Juli c. a.:

1) die niedere Jagd zu Kalkau;
2) dsgl. zu Brünschwitz;
3) dsgl. zu Wü.ben.

Donnerstag, den 18. Juli c. a.:

1) die niedere Jagd zu Ellguth;
2) dsgl. zu Kamnig;
3) dsgl. zu Lobedau;
4) dsgl. zu Perschkenstein und Laskowitz.

Freitag, den 19. Juli c. a.:

1) die niedere Jagd zu Beigwitz;
2) dsgl. zu Schmolitz und Reimen;
3) dsgl. zu Schönheide;
4) dsgl. zu Hannsdorf und Rieglitz.

Pachtlustige werden hierdurch eingeladen, in den bezeichneten Terminen im Gasthofe zum Stern in Neisse, Morgens 10 Uhr sich einzufinden, dort die näheren Pachtbedingungen entgegen zu nehmen und ihre Gebote abzugeben.

Neisse den 14. Juni 1844.

Der königl. Oberförster Böhm.

Bekanntmachung.

Gemäß höherer Verfügung soll der Bedarf von 460 Tonnen Stück-Steinkohlen für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 184⁴⁄₅ im Wege der Submission aus Schlesischen Gruben beschafft werden. Zur Verdingung der diesfälligen Lieferung ist ein Termin auf den 9ten Juli c. a. Vormittags 10 Uhr im Geschäfts-Local der unterzeichneten Verwaltung angesetzt und haben cautionsfähige Unternehmer ihre versiegelten Offerten sub Rubr.: „Submission auf Steinkohlen" bis zu gedachtem Tage Vormittag 10 Uhr einzureichen. Die der Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen können hier täglich so wie bei den Königl. Garnison-Verwaltungen zu Breslau und Schweidnitz eingesehen werden.

Glogau den 6ten Juni 1844.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das dem königl. Militair-Fiscus gehörige, unter No. 36 des Hypothekenbuchs von Flämischdorf bei Neumarkt gelegene Landwehr-Zeughaus, auf 4411 Rthlr. geschätzt, soll in einem anderweitig auf

den 14. September c., Vorm. 11 Uhr

angesetzten Termine an ordentlicher Gerichtsstelle zu Flämischdorf freiwillig unter nachstehenden Bedingungen subhastirt werden:

1) Der Verkauf erfolgt ohne Gewährleistung.
2) Jeder Bieter erlegt eine Kaution von 300 Rtl. baar oder in schlesischen Pfandbriefen oder in Staatsschuldscheinen.
3) Der Kaufpreis wird gegen Rückgabe der Kaution vor der Natural-Uebergabe des Grundstücks vollständig und baar erlegt.
4) Der Bestbietende bleibt bis nach erfolgter kriegsministerieller Genehmigung an sein Gebot gebunden.
5) Die Subhastationskosten übernimmt Käufer ohne Anrechnung aufs Kaufgeld.

Die Taxe von dem quest. Gebäude, sowie die Verkaufsbedingungen können am Gerichtssitze zu Flämischdorf in der Gerichts-Kanzlei zu Neumarkt und im Büreau der königl. Intendantur des 6. Armee-Corps zu Breslau eingesehen werden.

Neumarkt, den 5. Juni 1844.

Gerichts-Amt Flämischdorf.

Auction.

Am 20sten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen in der goldnen Krone, No. 29 am Ringe, **gebrauchte Meubles, Hausgeräth, eine Parthie Kleider- und Schürzen-Leinwand** öffentlich versteigert werden.

Breslau den 17. Juni 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Freitag den 21sten d. M. Nachmitt. 2 Uhr soll im Hospital zu St. Trinitas beim Zwingerplatz, ein männlicher Nachlaß, worunter eine Elektrisirmaschine, eine Violine und eine Nürnberger große Bibel mit Kupfern von 1729, meistbietend gegen Bezahlung verauctionirt werden.

Breslau den 17ten Juni 1844.

Das Vorsteher-Amt.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der zweigängigen Wassermühle zu Hünern, Ohlauer Kreises, zu der eine bedeutende Fläche Acker und Gräserei gehört, hat mir deren Verkauf übertragen. Ich habe hierzu einen Termin auf

den 15. Juli d. J. Nachm. 3 Uhr

in meinem Geschäftslokale zu Baumgarten angesetzt, wozu ich Kauflustige einlade.

Anschlag und spezielle Kaufbedingungen können sowohl bei mir, als auch in dem Rent-Amte zu Hünern eingesehen und die Mühle an Ort und Stelle besichtiget werden. Das Grundstück ist mit Hypothekenschulden nicht belastet, es wird eine Einzahlung von 1000 Rtl. auf die Kaufgelder erfordert, der Zuschlag erfolgt bei einem angemessenen Gebote im Termine und der Kauf-Contract wird sofort abgeschlossen. Ohlau den 17. Juni 1844.

Steinmann,
Königl. Justiz-Commissarius und Notar.

Bekanntmachung.

Am 29sten d. M. Vormittags um 10 Uhr soll auf dem Königl. Domainen-Amte Kottwitz der zu 333 Rthlr. veranschlagte Bau eines Spritzenhauses verlicitirt werden.

Zu diesem Termine werden qualificirte Bau-Unternehmer vorgeladen, mit dem Bemerken, daß jeder Bieter nachzuweisen hat, eine Caution von 50 Rthlr. hierzu deponiren zu können.

Breslau den 16. Juni 1844.

Zahn, Bau-Inspektor.

Alle Buchhandlungen und Postämter (in Breslau **Schulz & Comp.** (Albüßerstraße No. 10), und F. Hirt) nehmen Bestellungen an auf die gegenwärtig als das ausgezeichnetste Mode-Journal Deutschlands anerkannten

Jahreszeiten.

Hamburger Neue Modezeitung. Mit Pariser Original-Modebildern.

Die Jahreszeiten, von den bedeutendsten literarischen Kräften unterstützt, bringen wöchentlich 2 Bogen Text mit Umschlag in elegantester Ausstattung. Nebst den in jeder Nummer enthaltenen Original-Correspondenzen aus den Hauptstädten Deutschlands umfaßt das stets reichhaltige und freimüthige Feuilleton Literatur, Theater, Musik, Miscellen, Tagesgeschichte. — Vierteljährige Gratisbeilage zu den Jahreszeiten: Gallerie der Zeitgenossen, eingeleitet von Dr. C. Gutzkow, mit Holzschnitten nach Original-Zeichnungen. — Das Juliheft der „Zeitgenossen" bringt Bettina von Moritz Carrière.

Preis des Jahrgangs mit allen Beilagen 10 Rthlr., mit den Damenmoden 8 Rthlr., mit den Herrenmoden 7 Rthlr., ohne Modebilder 5 Rthlr. Pr. Ct.

Milch-Anzeige.

Das Dominium Schmolz beabsichtigt vom 25. Juni d. J. ab, sowohl Milch, wie sie von der Kuh kommt, als auch Sahne nach Breslau und den resp. Abnehmern ins Haus zu senden. Alle diejenigen, welche Milch oder Sahne zu haben wünschen, werden ersucht, ihren Namen und Wohnung, so wie das zu nehmende Quantum, in die Roßmarkt No. 10 beim Portier ausliegende Liste einzuzeichnen, woselbst auch der festgesetzte Preis zu erfahren ist.

Wegen Ableben meines Mannes, des Organisten Speer zu Rausse, bin ich gesonnen meine hiesige Bade-Anstalt nebst Garten und Acker, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Diese Besitzung mit Gebäuden, im guten Baustande, liegt ⅛ Meile vom Bahnhofe in Maltsch an der Berliner Kunststraße. Die näheren Bedingungen sind bei mir persönlich oder durch portofreie Briefe zu erfahren.

Nur diese Woche

wird in der Salzgasse No. 5, weil der Platz wegen Uferbau bis zum 24sten d. M. geräumt werden muß, **die Klafter** ausgezeichnet gesundes Birken- zu 6 Rthlr. 25 Sgr., großscheitig gesundes Eichen- zu 5 Rthl. 15 Sgr. und Rothbuchen-Brennholz zu 6⅙ bis 8⅓ Rthlr. verkauft.

Donnerstag den 20sten d. M. werden früh 7 Uhr werden zwei große, mit Körnern gemästete junge Schweine im Gasthofe am Eisenbahnhofe zu Ohlau zum Verkauf aufgestellt sein.

Kartoffeln,

gut gepflegt und ausgelesen, sind noch billig zu haben auf dem Dominium Schwoitsch.

Specerei-Waaren-Repositorium.

Ein zwar gebrauchtes, sich aber noch in ganz gutem Zustande befindendes Specerei-Waaren-Repositorium ist zu verkaufen bei C. A. Kahn, neue Taschen- und Tauenzien-Straßen-Ecke.

400 Rthlr.

sind aufs Land sofort zu vergeben; eine Krämerei wird baldigst zu pachten gesucht durch J. E. Müller, Kupferschmiedestr. 7.

Grauen sächsischen
weißen Bunzlauer } **Thon**
weißen Meissener

empfing und empfiehlt billigst

Johann M. Schay,
Reuschestraße, 3 Thürme.

Küchenausgüsse,

Wagenbüchsen, Pferdekrippen und Raufen, zu den Fabrikpreisen, so wie alle Arten roher und emaillirter Gußwaaren empfiehlt die Eisengußwaaren-Handlung

Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiedestr. No. 16 (zwischen Schmiede- und Schuhbrücke.

Feinstes
Aixer Oel,
feinstes
Genueser Oel,
fein
Pr. Caroliner Reis
empfehlen möglichst billig:
J. C. Keyl & Thiel,
Ohlauer Str. No. 52, goldne Art.

Westphälische Schinken
erhielt wieder eine Sendung und offerirt das Pfund 6 Sgr.:
Moritz Siemon,
Weidenstraße, Stadt Paris.

Frischen
Pariser Rapé No. 1,
in ¼ und ½ Pfd. empfingen und empfehlen
J. C. Keyl & Thiel,
Ohlauer Straße No. 52, goldene Art.

Zur gütigen Beachtung.

Ein practisch gebildeter Wirthschafts-Beamter, in mittleren Jahren und von höchst rechtlichem Charakter, welcher in allen Brangen der Oekonomie, des Rechnungsfachs und der Polizei-Verwaltung nicht allein gute Kenntnisse erworben, sondern auch selbst seine Verpflichtungen als Beamter mit dem größten Eifer und ausdauerndem Fleiße eine lange Reihe hinter einander folgender Jahre zur größten Zufriedenheit seiner Herren Vorgesetzten vorgestanden und verwaltet hat, sucht, nachdem er seine letzte Anstellung selbst aufgegeben hat, recht baldigst einen neuen Wirkungskreis, entweder als **Wirthschafts-Beamter** oder **Rentmeister, Spediteur** 2c.

Die über seine Brauchbarkeit und moralische Führung sprechenden Zeugnisse und schriftliche Empfehlungen liegen bei dem Unterzeichneten zur gefälligen Durchsicht sehr gern bereit.

von Schwellengrebel, Ketzerberg No. 21.

☞ Eisenbahn-Cigarren,

pro 100 Stück 1¼ Rthlr., im Ganzen billiger.

Es wird im Publikum je länger je mehr das Verlangen nach Cigarren rege, die neben einem guten Geruche lange und langsam brennen. Gegenwärtige „**Eisenbahn-Cigarren**" sind aus großen Vorräthen ächter Cigarren mit besonderer Sorgfalt gewählt und haben ganz die gewünschten Eigenschaften, indem ihr feiner Wohlgeruch sie vollkommen geeignet macht, in guter Gesellschaft geraucht zu werden, und das langsame, aber gleichmäßige und sichere Verbrennen weder die Nebensitzenden mit Beschädigung bedroht, noch ein allzu öfteres Anzünden nöthig macht. Wer nicht gerade eingefleischter Gegner alles Tabakrauchens ist, wird gewiß zugestehen müssen, daß durch den Verbrauch dieser

Eisenbahn-Cigarren

Dampf mit Dampf nicht angenehmer vertrieben werden kann. — Um gütigen Versuch bittet:

August Hertzog,
Schweidnitzer Straße No. 5, im goldnen Löwen.

Trockne Soda-Wasch-Seife,

den Ctr. 8 Rthlr. Von der Güte der Waare kann man sich durch Abnahme von 10 Pfd. zu gleichen Preisen überzeugen.

Carl Friedländer, Ring No. 4.

Neue Matjes-Heringe

von ausgezeichnet schöner Qualität, offerirt in ganzen und getheilten Tonnen zu den billigsten Preisen

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Fürstens-Garten.

Mittwoch und Donnerstag, allwöchentlich während der Sommer-Monate:

Gut besetztes Militair-Horn-Concert.

Alle Mittwoch,
bei ungünstiger Witterung Donnerstag:
zur Erholung in Pöpelwitz
großes

Trompeten-Concert,

ausgeführt von dem Trompeter-Corps des hochlobl. 1. Kürassier-Regiments, wozu ergebenst einladet

C. G. Gemeinhardt.

Großes Trompeten-Concert,

Sonntag Nachmittag den 23sten Juni vom Musikchor des 1sten hochlöblichen Ulanen-Regiments im Buchenwalde bei Trebnitz, wozu ergebenst einladet

Kohl, Caffetier.

Schweidnitzer Keller

heute Mittwoch und morgen Donnerstag den 20sten Juni Concert von den österreichischen National-Sängern. Anfang 8 Uhr.

Ein Geometer aus der Altmark, der sich Familien-Verhältnisse wegen einige Monate hier aufhalten muß, sucht häusliche geometrische Arbeiten. Näheres Bürgerwerder No. 26 eine Treppe hoch.

Einen tüchtigen Rentmeister, welcher eine Caution von 200 Rthlr. zu leisten und neben der Oekonomie auch die Rendantur und Polizei-Verwaltung zu übernehmen fähig ist, weiset nach der vormal. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke No. 23.

Ein junger Mensch, der sich der Handlung widmet, wünscht unter soliden Bedingungen bei einer gebildeten Familie in Pension zu treten. Adressen beliebe man im Comptoir, Büttnerstraße No. 4, gefälligst bald abzugeben.

Zehn Thaler Belohnung.

Am 17ten d. M. ist eine Busennadel, bestehend aus zwei Stücken mit einem großen und einem kleinen Brillanten, verbunden durch ein goldnes Kettchen, welche in ein Papier gehüllt waren, verloren worden.

Der ehrliche Finder derselben erhält gegen Abgabe obige Belohnung bei Herrn Goldarbeiter Leuttner, Schmiedebrücke No. 12. Zugleich wird vor deren Ankauf gewarnt.

1 Rthlr. Belohnung

erhält der, welcher den am Sonntag in Fürstensgarten verloren gegangenen, kleinen, schwarzen Dachshund mit neusilbernem Kettenhalsband in der dortigen Restauration abgeben sollte.

Oderstraße No. 8. in der ersten Etage sind sogleich zwei freundliche meublirte Stuben zu vermiethen.

Zur 1sten Klasse 9?ster Lotterie ist das Viertellos No. 4339 a. verloren gegangen, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Jos. Holschau.

In der Nähe des Ringes sind im ersten Stock eines neugebauten Hauses, wegen Versetzung, 4 Zimmer, Entrée und Zubehör, mit oder ohne Meubles bald zu vermiethen. Näheres beim Commissionair Berger, Bischofsstraße No. 12.

Dem Freiburger Bahnhofe gradeüber, No. 15, ist ein Gewölbe nebst 2 Stuben Keller, Küche und Boden um einen angenehm billigen Preis zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Wohnungs-Gesuch.

Ein ruhiger einzelner Miether wünscht eine Wohnung von 2 Piecen, eine Treppe hoch oder parterre, entweder auf der Matthiasstraße oder in der Gegend des Tauenzienplatzes baldigst zu beziehen. Offerten beliebe man Schweidnitzer Straße No. 28 ein Specerei-Gewölbe abzugeben.

Ring No. 17

ist eine kleine, sehr lichte Wohnung pro Termin Johanni zu vermiethen und das Nähere im Eisenwaaren-Gewölbe daselbst zu erfahren.

Ein großes Parterre-Local mit bedeutendem Hofraum, sich besonders für einen Tischler eignend, ist von Michaeli ab zu vermiethen, Oderthor, Offnegasse No. 13. a.

In **Fürstens-Garten** ist das sogenannte Jagd-Schlößchen als Sommerwohnung noch zu vermiethen. Näheres bei den Pächtern der Restauration.

Zwei sehr schöne Wohnungen sind neue Taschenstraße No. 6. a. sofort zu vermiethen. Das Nähere und wegen Besichtigung bei dem Eigenthümer Carl Friedländer, Ring No. 4., zu erfahren.

Zu vermiethen

Nicolai-Vorstadt, Kleine-Holzgasse No. 4., eine Wohnung von 2 Stuben, Stuben-Kammer und nöthigem Zubehör, von Michaelis ab, an ruhige Miether.

Zwei Wohnungen zu Michaeli und eine Sommerstube bald zu beziehen, sind Gartenstraße No. 34.

Zu vermiethen

ist eine gut meublirte Stube, bald oder zu Johanni zu beziehen am Naschmarkte No. 51 im Hinterhause in der 1sten Etage, wo das Nähere zu erfragen.

Zu vermiethen

und nächste Michaeli zu beziehen sind in meinem am Ecke der neuen Taschen- und Tauenstraße sehr angenehm, ohnweit der Oberschlesischen Eisenbahn gelegenen Hause, noch einige Wohnungen von 4 und 6 Piecen, nebst allem nöthigem Beigelaß.

C. A. Kahn, Kaufmann.

Zu vermiethen

ist ein Gewölbe zu jedem Geschäfte passend und das Nähere zu erfragen Elisabethstraße No. 5. bei A. Hamburger.

Eine Wohnung im ersten Stock vornheraus, von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Kammer ist zu vermiethen und zu erfragen Schuhbrücke No 78. eine Stiege.

Ein Handlungsgewölbe

ist Ohlauer Straße No. 75. in den 3 Linden, nicht weit vom Ring, Termino Michaeli zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf v. Radolinski, Kammerherr, von Berlin; Hr. Baron v. Sauerma, von Ruppertsdorf; Herr v. Lieres, von Stephanshain; Hr. v. Dreski, von Gräditz; Hr. v. Hartwig, Major, von Kraschen; Hr. Elsner, Oekonomierath, von Munsterberg; Hr. Reinisch, Oberamtmann, von Münchhoff; Hr. Steinkeller, Bankier, Hr. Kasnier..ski, Kontrolleur, Hr. Sowinski, Hr. Kozlowski, Beamte, sämmtlich von Warschau; Hr. Dietmann, Kaufm., von Barmen; Hr. Topffer, Kaufm., von Waldenburg; Hr. Sahl, Kaufm., von Glogau; Hr. Voiborth, Kaufm., von Frankfurt a. O. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Wartensleben, von Krippitz; Hr. v. Aulock, von Schlaupp; Hr. v. Bochenski, Gutspächter, aus Galizien; Hr. Seeliger, Kaufmann, von Biala; Hr. Luft, Kaufm., von Plauen; Hr. Mallinckrodt, Kaufm., von Leipzig. — Im Hotel de Silésie: Hr. Baron v. Seherr-Thoß, von Moschen; Hr. Cohn, Kaufmann, von Liegnitz; Hr. Euchner, Kandidat, von Trzinica; Hr. Friedrich, Vorsteher, von Gnadenfeld. — In den 3 Bergen: Herr v. Franckenberg, von Bogislawitz; Herr von Heydebrand, Rittmeister, Hr. v. Siehler, Partikulier, beide von Oels. — Im deutschen Haus: Hr. Schulz, Regier.- und Consistorial-Rath, von Oppeln; Hr. v. Taczanowski, von Posen; Hr. v. Monczynski, Bürger, von Krakau; Hr. Koch, Kaufm., von Ziegenhals; Hr. During, Bürgermeister, Frau Kalkulator Rosenblatt, von Kreutzburg; Hr. Funke, Kämmerer, von Landsberg O./S. — Im blauen Hirsch: Hr. Schönfelder, Kaufmann, von Kosel; Hr. Jonscher, Kaufm., Hr. Knothe, Rathmann, beide von Ottmachau; Hr. Müller, Bürger, von Warschau; Hr. Miszewski, Gutsbes., aus Polen; Gutsbesitzerin Baronin v. Bibra, von Poßnitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Rzepecki, Professor, von Czachory; Hr. Marchalski, Partikulier, von Lutocina; Hr. Kochanowski, von Zduny. — Im weißen Storch: Hr. Guttmann, Kaufmann, von Beuthen; Frau Kaufmann Bergsohn, Frau Kaufm. Bauer, beide von Warschau. — In der gold. Krone: Hr. Schuppig, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Schönwälder, Geistlicher, von Landeshut. — Im gelben Löwen: Hr. v. Seelstrang, Partikulier, von Steinau. — Im Privat-Logis: Hr. Weber, Oberamtm., von Würtemberg, Ritterplatz No. 8.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course
Breslau, den 18. Juni 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 1/12	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	149¾
Dito	2 Mon.	—	148¾
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 22⅚	—
Wien	2 Mon.	—	104
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	—	111¾
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	98⅙	98
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105⅚

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101	100¾
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88⅓	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104½	—
dito dito dito	3½	99⅔	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	100 5/12
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100	—
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1844. 17. Juni.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,00	+ 11,6	+ 8,0	2 3	W	60	überwölkt
" 9 "	9,22	+ 11,3	+ 9,0	3 6	NW	78	—
Mittags 12 "	9,40	+ 11,4	+ 9,6	4 0	WNW	80	—
Nachm. 3 "	9,56	+ 12,0	+ 10,5	3 6	NNW	76	—
Abends 9 "	9,60	+ 12,0	+ 8,9	2,5	W	76	—

Temperatur-Minimum + 8,0 Maximum + 10,5 der Oder + 12,0